

WILHELM ALFF

DIE ASSOCIAZIONE NAZIONALISTA ITALIANA VON 1910*

Als aufmerksamer Beobachter und wie in Übereinstimmung mit einem künftigen Zeitgeist stellte Jacques Bainville im Jahre 1915 den Irrtum derer fest, die den „exzentrischen“ und „kuriosen“ Nationalismus des Vorkriegsitaliens für unbedeutend gehalten hatten. Man hätte, so sagte er, in ihm wenigstens ein Symptom erblicken müssen. „Sans aller jusqu'à soutenir“, so fährt er fort, „que le paradoxe est seul fécond et qu'il représente toujours la vérité du lendemain . . . , il faut se garder de n'accorder d'attention qu'aux idées reçues“.¹ Was Bainville, der seit seiner Jugend der „Action Française“ angehörte, für ein „bürgerliches Vorurteil“ hielt, daß man nämlich nur den breiten Strom der Ideen beachte, ohne den Sonderformen des Geistes seine Aufmerksamkeit zu widmen, darf heute als überwunden gelten; wir haben den Faschismus und die an ihm anknüpfenden Bewegungen ernst zu nehmen gelernt; und der seit der Jahrhundertwende sich formierende neue Nationalismus Italiens, der in den Faschismus einmünden sollte, erscheint uns Heutigen keineswegs mehr so paradox, nachdem des letzteren Geschichte abgeschlossen hinter uns liegt. Aber es gehört wesentlich zum Verständnis dieses neuen Nationalismus, daß man sich vergegenwärtigt, wie wenig selbstverständlich er in seinen Anfängen den Zeitgenossen erscheinen mußte. Er erschien ihnen wie eine Krankheit, die, indem sie den Unvorbereiteten überfällt, für diesen ihr Unbegreifliches hat. Eine an stetigen Fortschritt, an parlamentarische Demokratie geradezu gewöhnte Öffentlichkeit mußte den Nationalismus so empfinden, wie Jacques Bainville es beschrieben hat.

Enrico Corradini² war der erste, der Italien die Ideen eines neuen Nationalismus verkündet hat. In der Tat war er etwas Neues in der Welt der politischen Ideen, und es tat sich sogleich sein Widerspruch zu den bisherigen und allgemein geltenden Auffassungen vom Menschen selber auf. Im Grunde handelte es sich um eine Auffassung vom Menschen, die die Individuen einem groß angelegten Geschichtsbild unterordnete, in welchem weder der auf die Erfüllung der Gebote und die Rettung seiner Seele bedachte Mensch noch die wirtschaftenden und um ihren Vorteil besorgten Individuen, weder die in der Befolgung häuslicher und bürgerlicher Pflich-

* Eine umfassendere Abhandlung des Themas in Buchform ist vorgesehen. – Der Aufsatz von Raffaele Molinelli, *Per una storia del nazionalismo italiano*, in: *Rassegna storica del Risorgimento*, 50 (1965), S. 391–406, wurde dem Verfasser erst nach Abschluß der vorliegenden Arbeit bekannt.

¹ *La Guerre et l'Italie*, Paris 1916, S. 128 f. Bainville braucht nicht einmal die Stimme zu heben, um den Politikern, die sich sicher wähnen, zu drohen. Er sagt von den Nationalisten Italiens: „Bien loin du pouvoir, bien loin des ministères, bien loin des centres de la vie de l'État, quelques jeunes hommes qui méditent, que les mêmes idées rassemblent, qui les discutent, les élaborent en commun, préparent, dans leur obscurité dédaignée, un renouvellement de la face des choses.“

² Der 1865 in Samminiato geborene Toskaner, Abgeordneter seit 1913, zum Senator ernannt im März 1923, von Oktober 1928 an Staatsminister, starb am 10. XII. 1931.

ten aufgehende Person noch die in gesellschaftlichen Klassen verbundenen Menschen einen Platz hatten. Vielmehr zeigte dieses Geschichtsbild einzig die Nationen, und sie erschienen in ihm als Kollektive, die so wenig zu analysieren wie einem Zusammenhang einzuordnen sind. In weiterer Einschränkung ging es dem Geschichtsbild des italienischen Nationalismus nicht um die Nationen schlechthin, sondern nur um die entwickeltesten von ihnen, die zu imperialer Politik berufen schienen, und unter ihnen war die italienische die letzte und schwächste.

Die Niederlage von Adua im März 1896 war ungerächt und im italienischen Volk wie in der Regierung des Landes war eine der Realität angemessene Zustimmung für den Frieden wirksam geblieben. Die Auflehnung gegen die bestehenden Verhältnisse, denen ungeachtet der großen Streiks die Opposition der Sozialisten durchaus zugehörte, blieb auf verschwindend geringe Kreise beschränkt. Ohne diese Auflehnung, die einem eher empfindsamen Ungenügen mit dem Bestehenden, dem heftig verspürten Gegensatz zu einer als würdelos, als häßlich, als bar jeder moralischen Schönheit empfundenen Wirklichkeit entsprach – ohne diese im Grunde ästhetische Auflehnung, die sich nicht zu Unrecht auf Nietzsche berufen konnte, ist der neue Nationalismus Italiens nicht zu verstehen. Diese seine „ästhetische“ Seite erklärt, daß er die Sache einer wie auch immer zu charakterisierenden „Elite“³ war; sie erklärt seine Vehemenz, seine Anmaßung, seine verbale Übertreibung. Daß seine Verkünder schließlich Gehör fanden, daß sie kein Zirkel blieben, sondern Macht gewannen und im Regime des Faschismus die ausschließliche Macht⁴, dies wiederum fordert den Versuch heraus, ihn aus dem Zustand der Gesellschaft und der vorherrschenden Richtung ihrer Bewegung zu erklären.

Der neue Nationalismus hat die im ersten Jahrzehnt des Jahrhunderts vorherrschende Entwicklungsrichtung nicht unglücklich als „reformistisch“ gekennzeichnet – eine Strömung, in der sich ein in absehbarer Zeit zur Mitarbeit an der Regierung bereitwilliger Sozialismus mit dem Fortschrittsbewußtsein eines maßvollen und seiner Macht wie Ohnmacht hinreichend bewußten Bürgertums zusammenfand. Eine wachsende Zahl von zunächst Einzelnen begann mit zunehmender Lautstärke verächtlich von der „positivistischen Demokratie“ zu sprechen. Roms Macht im Altertum wurde zum beschworenen Gegenbild. Im Jahre 1902 berief sich Corradini, bezeichnenderweise in einem Drama, auf den Genius Caesars. Neben das antike Rom trat das Italien der Renaissance, der Glanz seiner Stadtstaaten im hohen Mittelalter, traten seine Condottieri und Seefahrer. War man gegen die Moderne, so konnte man es kaum im Sinne eines politischen Konservatismus sein⁵.

³ Der prinzipielle Widerspruch gegen den herrschenden „Positivismus“ war im ersten Dezennium des Jahrhunderts eine Angelegenheit wechselnder literarischer Zirkel, die sich um Zeitschriften scharten, „Leonardo“, „Il Regno“, „Hermes“, „La Voce“, später „Lacerba“.

⁴ „Se il fascismo ha una dottrina coerente, si deve al fatto che i fascisti acquistarono all'ingrosso la dottrina nazionalista“; Gaetano Salvemini, *Lezioni di Harvard: L'Italia del 1919 al 1929*, S. 358. Die Vorlesungen wurden in den Jahren nach 1934 gehalten. Sie liegen jetzt in den von Roberto Vivarelli besorgten *Scritti sul fascismo*, Bd. I., Mailand 1961, vor.

⁵ Dem entspricht, daß die Nationalisten Italiens die „purezza“ ihres Nationalgefühls beschworen. Scipio Sighele handelt davon in bezug auf den französischen Nationalismus, der sich

In Italien bot sich dem Einspruch gegen die Moderne sogleich nichts anderes denn das verhängnisvolle Trugbild des Römischen Reiches als Folie dar. In bemerkenswerter Weise blieb demgegenüber die Erinnerung an das Italien des Risorgimento zurück. Die Heimholung der Irredenta schien ein allzu bescheidenes Ziel unter den Bedingungen eines weltweiten Wettbewerbs. Dem letztlich mit den Rechten der Individuen begründeten Nationalstaatsgedanken war der neue Nationalismus entfremdet. Italien, obwohl Königreich, war in seiner Gründung selber modern. Das Italien des Nationalismus konnte nur das einer imperialen Zukunft sein.

In verschiedenen und einander entgegengesetzten Richtungen fand der neue Nationalismus seinen Ausdruck. Die Futuristen, die die Knechtschaft der Vergangenheit abschütteln, Museen und Bibliotheken verbrennen wollten und mit ihrer lärmenden Propaganda den wachsenden Triumph der Maschinen feierten, waren ebenso nationalistisch gesinnt wie der von ihnen verachtete Gabriele D'Annunzio, der in der Dichtung die heroische Tradition Italiens rühmte. Die Futuristen beriefen sich nicht auf Nietzsche, sie haßten ihn vielmehr als eine Verkörperung deutscher Philosophie. Aber sie sehnten den Krieg herbei mit der gleichen Leidenschaft, die sich, bei Francesco Coppola beispielsweise, auf Nietzsche, Gobineau, Maurras und Kipling berief. Gerade die ideologische Verschiedenheit, die im Gegensatz von D'Annunzio und den Futuristen am ausgesprochensten in Erscheinung tritt, weist auf eine gemeinsame Voraussetzung des italienischen Nationalismus hin.

Diese Voraussetzung konnte in der Geschichte des Risorgimento nicht gefunden werden. Nicht einmal Mazzinis „Rom des Volkes“ ließ sich dafür benutzen; denn dieser glühende Patriot der einigen Republik des Volkes hat niemals die Idee des Menschengeschlechts aus dem Bewußtsein verloren, und das Vaterland blieb für ihn die Durchgangsstufe zur Menschheit. In Frankreich hatte die Revolution von 1789 früher und nachhaltiger die reaktionäre Ideenwelt des Überdrusses und der Verzweiflung provoziert⁶, während Italien noch seine ganze Hoffnung auf den Sieg der Prinzipien jener Revolution zu gründen hatte. Mit ihrer Hilfe galt es, die Einheit der Nation und die Befreiung von der Fremdherrschaft zu erringen. Das gestaltende Prinzip des Risorgimento hatte die italienische Nation zum Verbündeten einer Befreiung auch der balkanischen Nationen gemacht; Österreich wie die Türkei blieben der Gegner. Der Dreibund ließ das Land in der Außenpolitik seine Geburtsurkunde verleugnen. Erst mit der Annäherung an das demokratische Frankreich bahnte sich die Übereinstimmung von äußerer und innerer Politik an. Im Inneren jedoch war ein Gegensatz zur vorherrschenden Politik, die auf die weitere Demokratisierung hinauslief, aus einheimischer Tradition nicht zu begründen. Der Nationalismus wurde ins Leben gerufen von Italienern, die das fremde

mit der „rückschrittlichen, klerikalen, antisemitischen, legitimistischen“ Parteiung eingelassen habe. *Pagine Nazionaliste*, Mailand 1910, S. 238.

⁶ Es ist das Verdienst Ernst Noltes, in seinem Buch: *Der Faschismus in seiner Epoche*, München 1965, die frühe Herausarbeitung der reaktionären Ideen, die dem Faschismus der „Action Française“ Nahrung gaben, gerade in Frankreich darzustellen.

Beispiel faszinierte. Die imperialen Erfolge Englands und Frankreichs wie auch der Vereinigten Staaten von 1898 sollten das nationale Vorbild abgeben. Nichts daran war italienisch.

Die Bezeichnung Nationalismus taucht zum ersten Mal mit der Gründung der Zeitschrift „Il Regno“ am 7. November 1903 auf. In deren Programm heißt es, daß sie eine Stimme unter allen jenen sein wolle, die sich der „Niedrigkeit der gegenwärtigen Stunde“ schämen. An erster Stelle wird die Gegnerschaft zum „ignobile socialismo“ genannt. Bald fordert Giovanni Papini, daß das Bürgertum aufstehe, die demokratische Mentalität bekämpft, die Autorität wiederhergestellt werde. Er ruft diejenigen auf, die sich „nicht berauben und begraben lassen wollen von plebejischer Gewalt und demagogischer Angeberei“, ebenso wie diejenigen, welche für ein „großes“, ein „intensives und heroisches Leben“ sind⁷. Die Zeitschrift stellt gut ein Jahr später, Anfang 1905, ihr Erscheinen ein, und eine Gruppe mit Giovanni Papini, Giuseppe Prezzolini und anderen trennt sich von ihrer Herausgeberschaft, um im Jahre 1908 die Zeitschrift „La Voce“⁸ zu gründen. Giuseppe Prezzolini hat im Altersrückblick vom „desiderio di azione insistente“ und der „insoddisfazione per il proprio paese“ aller dieser jungen Geister gesprochen. Er, der Skeptiker und Fatalist, sagt von ihnen, sie seien selbstlos und „entsetzlich intellektuell“ gewesen, und ihr Träumen habe in der Tragödie des Ersten Weltkrieges geendet; mit „donquichoteskem“ Blick hätten sie die Welt angesehen⁹. Das ästhetische Element der Gegenbürgerlichkeit konnte auch wieder sich aussondern und von der Politik sich abheben, wofür der spätere Futurismus der Zeitschrift „Lacerba“, auch der Individualismus De Robertis in der späteren Redaktion von „La Voce“ – Prezzolini hatte im November 1914 die Redaktion abgegeben – kennzeichnend sind. Auf der anderen Seite sollte das politische Element sich gleichfalls organisieren. Enrico Corradini, einst Mitherausgeber des „Regno“, wurde zum Vorkämpfer der Haupttrichtung des italienischen Nationalismus. Dieser fand seine Form mit der Gründung der „Associazione Nazionalista Italiana“ im Dezember 1910. Sie hatte eine Lebensdauer von etwas mehr als zwölf Jahren bis zu ihrer Fusion mit dem Partito Nazionale Fascista im Februar 1923¹⁰.

Im August 1910 waren die Einladungen zu dem Kongreß ergangen, aus dem die Nationalistische Vereinigung hervorgehen sollte. Die nationalistischen Forderungen waren in der Einladung noch recht allgemein gehalten, so daß diese einen verhältnismäßig großen Kreis ansprechen konnte. In innenpolitischer Hinsicht wurde die Stärkung der Souveränität des Staates betont, für die Außenpolitik die Ausweitung

⁷ Zitiert nach A. William Salomone, *L'età giolittiana*, Turin 1949, S. 160.

⁸ Ihre Mitarbeiter waren so unterschiedliche Autoren wie Amendola, Croce, Forges-Davanzati, Federzoni, Gentile, Oriani, Papini, Salvemini. Auch Romain Rolland, Karl Vossler und Robert Michels sind im „Manifesto della Voce“ genannt. Der Faschismus wie der Antifaschismus seien aus dieser Zeitschrift hervorgegangen, ist später behauptet worden.

⁹ In der Einführung zu *Il tempo della Voce*, Mailand–Florenz 1960, S. 15 u. 21 f.

¹⁰ Die Gründung der Vereinigung erfolgte im selben Jahre, in welchem in Mailand die erste futuristische Soirée stattfand, nachdem das erste Manifest Marinettis am 20. 2. 1909 im „Figaro“ veröffentlicht worden war.

des Handels, die Verbreitung der Kultur Italiens und eine festere Kolonialpolitik gefordert. Das hätte sich auch innerhalb des herkömmlichen liberalen Rahmens erstreben lassen und entbehrte noch des besonderen nationalistischen Akzents. Selbst von der Irredenta war nur beiläufig die Rede, obgleich Scipio Sighele dem Kongreß eine glühende Verteidigung der Italianität von Trento und Triest vortragen sollte.

In der Sala dei Dugento des Palazzo Vecchio zu Florenz wurde der Kongreß am 3. Dezember 1910 eröffnet. Es wäre ungerecht, wollte man den Initiatoren nachsagen, sie hätten in ihren Reden und Diskussionsbeiträgen bloß einer leeren Rhetorik gehuldigt. Es läßt sich vielmehr gleich auf diesem Kongreß die merkwürdige Polarisierung des sprachlichen Ausdrucks in hohes Pathos (zum Beispiel in der für das Unterrichtswesen eingebrachten Resolution) und in eine Antirhetorik beobachten, die der neue Nationalismus, sehr früh insbesondere Papini, längst an den Tag gelegt hatte. Im Referat Giulio de Frenzis¹¹ über die Bündnispolitik weiß der abstrakte Wille zur Macht der Nation sich sehr wohl zu konkretisieren, wenn es darum geht, daß Italien mit dem Imperialismus der Großmächte gleichziehen soll. Das Rechnen mit der phrasenlosen Tatsache in Wirtschaft und Technik war überhaupt für den Nationalismus Italiens, ungeachtet der vehementen Auslassungen gegen den „Positivismus“, bezeichnend – nur daß sich über die Fakten dann stets wieder eine enthusiastische Redekunst breitete, welche die Realität vergessen macht. Beides befand sich, wie übrigens fast die ganze Ära des Faschismus hindurch, unvermittelt beieinander.

Die im Nationalismus wirksame Tendenz, den einzelnen Menschen zu übergehen, trat sogleich in der Begrüßungsrede Enrico Corradinis in Erscheinung: „Wir sind hier um ein Werk der Eintracht zu tun. Was sind wir alle heute? Einige voneinander getrennte Personen. Was wollen wir in drei Tagen sein? Eine einzige Person mit einer klaren Idee, klar bestimmten Absichten, eine Kraft, um sie ins Werk zu setzen.“¹² Was aus diesem Saal hervorgehen sollte, war in nuce bereits die totalitäre Wirklichkeit. Denn das war das kennzeichnende Neue dieser Bewegung, daß sie nicht mehr naiv die menschliche Person übersah, nicht mehr unbewußt und gleichsam vergeßlich dem einzelnen Menschen gegenübertrat, wie es für ältere Formen der Herrschaft vielfach kennzeichnend ist, sondern mit dem bewußten Ziel, die Individuen in der Nation aufgehen zu lassen. Schon in der ersten Stunde war es deutlich, daß der neue Nationalismus in seinem Wesen Reaktion war, Gegenbewegung nämlich gegen alles, was der politische Gedanke der Moderne proklamiert

¹¹ Pseudonym für Luigi Federzoni, geboren 1878. Mit dem Nationalisten Giovanni Giuriati war er bereits im ersten Kabinett Mussolini Minister (für die Kolonien). Nach der Ermordung Matteottis trat Mussolini das Innenministerium an ihn ab. Zusammen mit Alfredo Rocco war er nach dem 3. Januar 1925 Verfasser der sogenannten „Leggi fascistiche“, die Italien zum totalitären Staat umgestalteten. 1926 schied er aus dem Ministerium aus. Er war Präsident der Accademia d'Italia. Im Jahre 1938 leistete er im Großen Rat des Faschismus mit Italo Balbo und Emilio de Bono den Rassegesetzen Widerstand. Mit Grandi und Bottai gehörte er zum gemäßigten Flügel der Faschisten.

¹² Il Nazionalismo italiano. Atti del Congresso di Firenze, Florenz 1911, S. 14.

hatte: die Rechte der Individuen. Allerdings erwies sich die herzustellende „Einheit“ – es läßt sich dafür kaum das eher archaische Wort Eintracht brauchen – selbst in der kleinen Gesellschaft der etwa dreihundert Geladenen als eine äußerst schwierige Sache. Es waren Leute gekommen, und nach dem Wortlaut der Einladung durften sie sich als geladen betrachten, die nichts anderes sein wollten als gute Italiener im Sinne der Traditionen des Risorgimento. Es waren, im Gefolge derselben Tradition, Anhänger eines bloßen Irredentismus gekommen. Es waren Republikaner anwesend, und für sie stand die Idee der Republik höher als eine erfolgversprechende Wirksamkeit des Königtums. Die Dante-Gesellschaft, der die Verbreitung italienischer Sprache und Kultur angelegen ist, distanzierte sich durch ihren anwesenden Vertreter von jeder Parteilichkeit. Zu einer regelrechten Auseinandersetzung mit den Republikanern, die dazu drängten, ließ man es erst gar nicht kommen; und es zeigte sich bei aller formalen Intelligenz der Organisatoren des Kongresses, daß es ihnen um Willensbildung ging und nicht um Diskussion.

Enrico Corradini hielt sein Referat unter dem lapidaren Titel: „Proletarische Klassen: Sozialismus, proletarische Nationen: Nationalismus“¹³. Er stellt die Italiener als ein Volk der Emigration dar, das Arbeitskraft exportiere und nicht Kapital. Er zitiert die „Stampa“, die behauptete, das Leben Argentiniens stände im Augenblick still, würden alle italienischen Einwanderer nur eine Woche lang nicht arbeiten. Statt nach Mitteln zu forschen, wie die Italiener ihre schwierige Lage als Emigranten in Argentinien, Tunesien und anderswo verbessern könnten, faßt er ihre Bedrängnisse in Bausch und Bogen in eins, um nichts zu fordern als nationale Größe. „Was ist die italienische Arbeit in Argentinien? Alles. Was sind die Italiener? Nichts.“¹⁴ Von den wirklichen Menschen wird abgesehen; die Lage, in der sie sich befinden, ist nur der Anknüpfungspunkt für ein Programm nationaler Größe, in das sie eingebaut werden sollen – ebenso könnten sie geopfert werden.

Der Rede Corradinis lag als Tatsache die relative Armut Italiens an Bodenschätzen und Produktionsmitteln zugrunde. Italien war die kleinste und schwächste unter den Großmächten. Eben daher rührt die maßlose Übertreibung, deren der italienische Nationalismus fähig war – das Aufbegehren gegen die bestehenden Verhältnisse führte zu weit von ihnen weg. Beeindruckt vom relativen Elend der Gegenwart, deren große Schwierigkeiten nur durch noch größere Anstrengungen zu überwinden sind, wird der Betrachter der italienischen Schicksale vom Glanze Roms überwältigt. Dieser war von einer schmachvollen Fremdherrschaft abgelöst worden, und erst ein Halbjahrhundert zuvor, ja erst mit dem Abzug der Truppen Napoleons III. aus dem päpstlichen Rom, was Italien frei geworden. Indessen geht es nicht an, von einem „sentiment nationaliste italien“ zu sprechen, das „von Petrarca zu Mussolini“ führe, wie Maurice Vaussard dies schon im Titel seines Buches zum Ausdruck bringt¹⁵. Der neue Nationalismus Italiens hat keine Tradition. Was ihm dafür einsteht, ist durchaus lediglich Reminiszenz. Deshalb konnte der

¹³ „Classi proletarie: socialismo, nazioni proletarie: nazionalismo.“

¹⁴ A. a. O., S. 24. Sie haben, so könnte man fortfahren, nichts zu verlieren als ihre Ketten.

¹⁵ De Pétrarque à Mussolini, Évolution du sentiment nationaliste italien, Paris 1961.

italienische Nationalismus sich auch im Traditionshaß der Futuristen zu bestätigen suchen.

Historische Reminiszenzen fanden im Verlaufe des Kongresses ihren vielfältigen Ausdruck. Sie waren dem literarischen Nationalismus des vorausgehenden Jahrzehnts vertraut geworden. Italien ist das Mutterland des Römischen Reiches gewesen, das Land Caesars und des Augustus. Italien war das Land, das dem modernen Europa die Wiedergeburt vermittelte. Italien ist jahrhundertlang bis zur Entdeckung der Seewege das Zentrum des europäischen Orienthandels gewesen¹⁶. Bezeichnend für das Gefühl der kommenden Dinge ist, daß mehrfach bereits das Beispiel Japans angeführt wird, und ebenso bezeugt es die Traditionslosigkeit des italienischen Nationalismus¹⁷. Die Ähnlichkeit mit Italien wird in seiner rasch zunehmenden Bevölkerung gesehen. Japan wie Italien müßten die Auswanderung verhindern, um ihr Menschenpotential zu verstärken. Auch das Land im Fernen Osten sei umgeben von Großstaaten, von Rußland, China und den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Frage der Auswanderung, dies betont der neue Nationalismus, ist keine innere der Bevölkerungspolitik, sondern eine äußere der Machtsteigerung des Staates. Überhaupt sieht der Nationalismus in der Umwandlung aller inneren Probleme in äußere das zu erstrebende Ziel¹⁸.

So tritt denn auch die sozusagen ewige Frage italienischer Innenpolitik, seitdem die politische Einheit der Nation erreicht war, die Frage des in seiner Entwicklung zurückgebliebenen Südens, bereits für den Nationalismus ebenso in den Hintergrund wie später für den Faschismus. Es gehörte ein hartnäckiger Wille dazu, eine jedem Betrachter italienischer Verhältnisse sogleich in die Augen springende Frage zu verleugnen, indem man sie zu einem Anhängsel der Außenpolitik machte. Darin ist allerdings auch begründet, daß der Nationalismus so wenig wie sein faschistischer Erbe die Frage des Südens rassistisch ausdeuten konnte. Vielmehr war dies im Zeichen jenes Restes positivistischen Denkens möglich gewesen, der nur den düsteren Glauben an Naturtatsachen, unberührt von jeder Geschichtlichkeit, übriggelassen hatte und für den die Messung von Schädelindices zum Zwecke der „Erklärung“ historischer Verhältnisse dem Ideal der Exaktheit entsprach. Kurz vor der Jahrhundertwende hatte diese Thematik ihren Höhepunkt erreicht, und sie war, noch mit den Denkmitteln der positivistischen Schule selber, gegen die Rassenlehre entschieden worden¹⁹. „Nehmen wir einmal an“, so äußert sich Corradini zur Frage des Südens, „das nächstgelegene Afrika wäre italienisch. Glauben Sie,

¹⁶ Allen Ernestes hat Alfredo Rocco nach 1918 die Ansicht vertreten, nach der Aufteilung der Türkei werde Italien wieder das Zentrum des Welthandels werden, während doch die Erschließung des Ozeans Italien für immer aus seiner Mittlerstellung verdrängt hatte; *L'ora del nazionalismo*, Rom 1919, S. 14f. – Gleich nach dem Ende des Krieges zeigte die *Associazione Nazionale* ein auffälliges Interesse an der Förderung der Handelsschifffahrt.

¹⁷ Corradini hatte bereits 1905 den Sieg Japans über Rußland den „pazifistischen Italienern“ begeistert als ansporndendes Beispiel hingestellt. Vgl. A. W. Salomone, a. a. O., S. 162.

¹⁸ *Atti del Congresso di Firenze*, S. 26.

¹⁹ Massimo L. Salvadori berichtet hierüber besonders im VI. Kapitel seines Buches *Il mito del buongoverno, la questione meridionale da Cavour a Gramsci*, Turin 1963.

die innenpolitische Frage Siziliens wäre heute die gleiche? Und ich füge hinzu: glauben Sie, sie wäre die gleiche für den ganzen Süden und für ganz Italien? Wäre Afrika vielmehr unter italienischer statt unter französischer Herrschaft, glauben Sie, das hätte Sizilien und den Süden und Italien unter denselben Bedingungen gelassen, unter denen sie geblieben sind? Aber das ganze Leben der Insel wäre durch jene Ausweitung der italienischen Herrschaft jenseits des schmalen Meeres wieder der Halbinsel angenähert und angepreßt worden. Und das ganze Leben der Insel und des Südens und der Halbinsel wäre neu durchglüht worden, und gewiß wären viele sogenannte innere Fragen, die immer noch unter der Sonne faulen und durch die wir in Fäulnis aufgehen, gelöst worden. Sie wären gelöst worden, hätte man sie als äußere Fragen betrachtet.“²⁰

Mit ähnlichen, nun in der Tat bloß rhetorischen Mitteln versucht Corradini sogar die Schulfrage zu einer Frage der äußeren Politik zu machen. Er beruft sich auf das Erbe von hundert Generationen in zweitausendfünfhundert Jahren der Geschichte. „Dieses Erbe war das Salz der Erde gewesen, ein Gipfel des Bewußtseins, ein Endziel menschlicher Sehnsucht, ein Spiegel des ewigen menschlichen Ideals, der Olymp der Götter und Heroen; mit diesem Erbe haben wir Jahrhundert um Jahrhundert unsere Kindheit und Jugend erzogen . . . Und nun warfen wir es den Hunden hin! Wir warfen den Hunden hin dies unser gewaltiges Erbe, das klassische Altertum! Wir lassen es zu, daß die kleinlichen grammatikalischen und lexikalischen Methoden der Deutschen es überwuchern.“²¹ Die Frage der Schule ist somit für Corradini bereits darum eine äußere Frage, weil die deutsche Philologie und Historiographie sich der italienischen Themen angenommen hatten: so sei der italienische Geist fremder Kultur dienstbar geworden; das Umgekehrte müsse hinfert geschehen.

Corradini wich der Erkenntnis nicht aus, daß das Proletariat aus den modernen Nationen nicht wegzudenken war. Deshalb konnte er den Zugang finden zu einem Denker wie Georges Sorel, der ebensowenig geneigt war, die Existenz des Proletariats zu leugnen, und der doch mit seinem ganzen Gefühl gegen die Arbeiterbewegung und ihre Anführer sich aufgelehnt hatte²². Corradini gelingt es, dieses Gefühl so vollkommen auf seine bloße Form zu reduzieren, daß statt der „direkten Aktion“ des Proletariats der Nationalismus sein Inhalt werden kann²³. In Corradinis Gedanken gelingt die formale Wendung auf die leichteste Weise: er braucht nur noch hinzuzufügen, daß der Nationalismus nun für die italienische Nation den gleichen Willen zum Siege, wie ihn der Sozialismus dem zunächst seiner selbst

²⁰ Atti del Congresso di Firenze, S. 29 f.

²¹ „Questo patrimonio era stato il sale della terra, un apice delle menti, un termine delle umane aspirazioni, uno specchio dell' eterno umano ideale, l'Olimpo degli Dei e degli eroi; con questo per secoli e secoli avevamo educato la nostra infanzia e la nostra gioventù . . . Ebbene, noi lo getammo ai cani! Noi getammo ai cani questo immenso nostro patrimonio, il classicismo! Lasciammo che su questo avesser ragione i metodetti grammaticali e lessicali tedeschi!“ A. o. O., S. 30 ff.

²² Der Antisemitismus Sorels und der „Action Française“ ist dem Nationalismus Italiens allerdings fremd.

²³ A. a. O., S. 33 f.

unbewußten Proletariat mitgeteilt habe, und damit den Willen zum siegreichen Kriege zu erwecken hat²⁴. Der gesamten italienischen Realität zuwider wird der siegreiche Krieg und seine Vorbereitung zum Programm erhoben. Mit Recht bemerkte der „Avanti“²⁵ schon am Tage nach Corradinis Rede, die proletarische Nation würde den Krieg verlieren; denn ein siegreicher Krieg setze eine reiche Nation voraus.

Wenn indessen der Krieg die unausweichliche Notwendigkeit ist, so muß die Vorbereitung auf ihn die erste Aufgabe der Nation sein. Vorbereitetsein zum Aufbruch, irgendwohin, wo nur das politische Gefüge den Einbruch erlaubt, eine andere Macht, gleich welche, eine Blöße bietet, das ist in der Tat alles²⁶. Den Bewunderern Deutschlands und Nichtinterventionisten der ersten Kriegstage von 1914 ging es am wenigsten um Bündnistreue. Jedwedes Prinzip, auf das politische Praxis sich berufen kann, ist im Ausspielen von Macht verschwunden. Erst recht gilt dies von einem Ziel der Geschichte: eine höchste, regulative Idee, unter dem das menschliche Handeln steht, ist für das nationalistische Bewußtsein nicht faßbar. Ist einmal die Vorbereitung auf den Krieg das vornehmliche praktische Ziel, so bedarf es der Solidarität, einer Solidarität, wie die Familie sie kennt, zwischen den Klassen der Nation. Nicht die Naturbedingtheit des Lebens ist der Gegner – diesem hätte die Arbeit zu entsprechen; und auch ihr ist die Solidarität der Menschen nicht fremd. Aber der neue Nationalismus war bereits im Begriff, sich selbst als Natur zu deklarieren²⁷. Die Nation ist Natur und als solche bereits die Totalität. Mit diesem seinem Programm setzte der neue Nationalismus sich in Gegensatz zu allen bisherigen Parteien, was auch der Grund war, weshalb er zunächst zögerte, sich selber als Partei zu konstituieren. Denn Partei sein hieß sich einordnen in den parlamentarischen und konstitutionellen Rahmen, dem die anderen sich fügten. Seiner Intention nach war der Nationalismus, einmal als Gedanke in die Welt gesetzt, sogleich alles, sogleich das Ganze. Er war es nach innen wie nach außen; denn jenseits der jeweils erreichten Grenzen war die auszubeutende Barbarei²⁸. Im Innern jedoch muß der Nationalismus die Interessen der Individuen wie die der Gruppen verleugnen. Er stellt, noch innerhalb einer bürgerlichen Welt der Interessen, die Dinge auf den Kopf, indem er den Individuen wie den Gruppen Vorhaltungen darüber macht, daß sie von den Interessen der Nation abstrahierten. Das Abstrakte – und abstrakt wird es erst unter dem isolierenden Blick des Nationalismus –, die totalitär aufgefaßte Nation wird als das Konkrete deklariert. Das Konkrete jedoch, die wirk-

²⁴ „Ebbene, sia la guerra! E il nazionalismo suscita in Italia la volontà della guerra vittoriosa.“ A. a. O., S. 34.

²⁵ 4. 12. 1910.

²⁶ Letztlich spiegelt sich hierin der enge außenpolitische Spielraum Italiens, dessen sich die leitenden Politiker des Landes ebenso bewußt waren wie die Nationalisten. Nur zogen beide daraus verschiedene praktische Schlüsse.

²⁷ Die Selbstausslegung als Naturtatsache kennzeichnet die späteren faschistischen Bewegungen und bestimmt wesentlich ihren Kampfstil.

²⁸ Später wird die Kolonialpolitik des Faschismus in vielfachen Widerspruch zu dieser Tendenz des neuen Nationalismus geraten.

lichen Menschen und ihr sozialer Zusammenhang, auch unter dem Aspekt der Zeitlichkeit, werden zu einer Abstraktion, weshalb schließlich auch die Berufung auf Geschichte zu einer Geste bloßer Beschwörung der auf sie projizierten Potenzen erstarrt. Allerdings sucht der Nationalismus in seiner frühen Phase noch zu argumentieren, befindet er sich doch in einer Umwelt, in der die Argumente noch nicht abgeschafft sind. Er hat eine unabsehbare Phase seiner Entwicklung vor sich, in der er von der Macht ausgeschlossen ist. So sucht er denn, nachdem die Idee der Nation als das Höchste Wesen statuiert ist, obendrein und eigentlich überflüssigerweise nachzuweisen, es werde den Menschen, den Italienern, besser ergehen, seien sie erst einmal Nationalisten geworden.

In der Arbeiterbewegung glaubt Maurizio Maraviglia – in seinem Bericht über die nationalistische Bewegung und die politischen Parteien²⁹ – die virtuelle Triebkraft des italienischen politischen Lebens seit der Niederlage von Adua zu erkennen. Jedes Problem, und damit trifft er die Ära Giolitti, werde als eine Frage der sozialen Gerechtigkeit begriffen; seine Lösung müsse dergestalt immer nur zum Vorteil einer Minderheit ausfallen. Er vermißt in dieser Politik die nationale Gemeinschaft, von der er behauptet, sie sei die höchste gesellschaftliche Realität, die die menschliche Entwicklung bisher gezeitigt habe³⁰. Da die Tendenz der sozialen Gerechtigkeit stets den sozialistischen Forderungen mehr und mehr und unaufhaltsam entgegenkommt, gibt es für den Nationalismus im Grunde nur mehr eine einzige Partei, die der Reformisten. Ihnen, deren Sieg absehbar sei, indem alle innere Politik auf ihn hin tendiere, wollen die Nationalisten die einzige wahrhaft unterschiedene Partei entgegensetzen. Die Auffassung des Reformismus bestehe darin, den Staat als das Organ der universellen Menschenliebe aufzufassen, als den Tröster und den Heiler der Schmerzen eines jeden auf Kosten und zum Schaden aller. Für Maraviglia ist Giovanni Giolitti der persönliche Ausdruck dieses Gedankens, seine Ministerpräsidentschaft eine „Diktatur“, die bei den Konservativen und Liberalen wie bei den Sozialisten Anerkennung finde. Während die Nation von 1789 in ihrer Einheit und Unteilbarkeit selber der Ausdruck von Interessen sein wollte und sich nicht zu einem blinden Gefühl, zu einem Glauben verfestigte, fordert der Nationalismus von seinen Anhängern als erstes Gefühl und Glauben. Er muß die Differenzen innerhalb der Nation verdrängen, weil er sonst seinen Gegenstand zu verlieren fürchtet.

Innerhalb der unauflösbaren Nation hatte der liberale Gedanke die Interessen der Individuen freigesetzt und damit auch dem Interesse der Klassen erst den freieren Ausdruck ermöglicht. Über dem freien Spiel der Interessen war die Nation nicht verlorengegangen; und es war nicht abzusehen, daß sie je dadurch in ihrem Bestand gefährdet sein würde. Sie bestätigte sich vielmehr in ihm. Deshalb genügt es dem neuen Nationalismus keineswegs, die Einheit und Unteilbarkeit der Nation als Korrektiv gegen ein Übermaß der Freiheit in Erinnerung zu rufen. Er muß weitergehen. Er ist gezwungen, die Nation von den Individuen völlig loszulösen

²⁹ Il movimento nazionalista e i partiti politici. A. a. O., S. 36 ff.

³⁰ A. a. O., S. 41.

und jene auf diesem Wege zu einem irrationalen Irgendetwas zu machen. Die Nation wird ihrerseits zu einem geheimnisvollen Wesen, das über den Menschen und ihrem Alltag schwebt und blinde Aufopferung ihnen abverlangt. „Die Idee der Nation“, sagt Maraviglia, „hat somit ihren ganz eigenen Wert, der sich nicht in anderen, minderen Werten auflösen läßt; ihre Interessen sind weit davon entfernt, sich mit anderen Interessen zu identifizieren oder mit ihnen zu verschmelzen, und sie können berechtigterweise die Aufopferung jedes anderen menschlichen Interesses verlangen bis zu dem des Lebens selber.“³¹ An anderer Stelle nennt Maraviglia die Nation „eine organische gesellschaftliche Einheit mit eigenem Leben und eigenen Interessen“³², die weit über die Lebenszeit der einzelnen Menschen hinausgehen – ein Gedanke, den sich später besonders Alfredo Rocco angelegen sein lassen wird. In Übereinstimmung mit Corradini ist für Maraviglia die Kriegsfrage der Kernpunkt des nationalistischen Programms, das eigentlich unterscheidende Moment allen übrigen politischen Parteien gegenüber.

Wenn der Nationalismus auch den Krieg in abstrakter Weise als Kampf schlechthin, zu dem die Nation bereit sein muß, auffaßt, so sieht er die politische Welt doch mit nüchternen Augen an; er ist nicht blind gegenüber den Tatsachen, sobald es nicht mehr um die wirklichen Menschen geht, sondern um die Macht der italienischen Nation im Zeitalter des Imperialismus. Er will realistisch sein; aber er geht von einer engen Basis historischer Erfahrung aus. Genaugenommen trifft sein Wirklichkeitssinn nur für den Imperialismus der Epoche zu, und diese ist durch den Begriff des Imperialismus selber nicht erschöpfend charakterisiert. Luigi Federzoni und Filippo Carli wenden sich in ihren Referaten über die Bündnispolitik und über die Wirtschaftspolitik³³ am nachdrücklichsten gegen eine Rhetorik, die die Tatsachen im ungewissen läßt. Die Einbildungen des Gefühls wie die Begriffe irgendwelcher Doktrinen sollen überwunden sein. Der Fall, in dem eine Aktion nützlich sein kann, ist rational zu errechnen – ein letztes „positives“ Überbleibsel dessen, was Vernunft hatte sein sollen. Die Festlegung der italienischen Politik auf eine Annäherung an die „cosidette potenze liberali“ wird abgelehnt als Ausfluß einer Politik von Grundsätzen. Ebenso wenig soll der Dreibund ein feststehender Faktor italienischer Außenpolitik sein. Nur für den Augenblick ist er allerdings brauchbar. Mehr denn je zuvor ist alle Außenpolitik nur im Welt-rhythmus möglich³⁴. So ist das Ganze der politischen Welt, die sich im Zeitalter des Imperialismus bis in den letzten Winkel der Erde ausgeweitet und damit ihre äußere Grenze erreicht hat, als eine stets neu ihre Elemente bestimmende universale Konkurrenz das Feld des politischen Handelns. Schon beginnt in einer eng gewordenen Welt, in der nur noch die Aufteilung nun schon alter Staatsgebiete wie der Türkei, Persiens, Afghanistans und Chinas bevorsteht, die von der Heiligen

³¹ A. a. O., S. 45.

³² „Un'entità sociale organica, con vita ed interessi proprii . . .“. Ebenda, S. 48.

³³ „La politica delle alleanze“ und „La politica economica della grande Italia“.

³⁴ „ . . . la politica estera, oggi più che non mai, non può farsi se non secondo un ritmo mondiale“. A. a. O., S. 113.

Allianz neubegründete und im wesentlichen erhalten gebliebene Solidarität der europäischen Mächte abzubrockeln. Angesichts einer so aufgefaßten Realität, in der das Verhängnis eines Primats der Außenpolitik die wesentlich innere Entwicklung der Nationen überwältigt, muß jedes Zögern, jedes Finassieren, jedes kluge Nachgeben, das eine nähere und engere, zumal die innenpolitische Wirklichkeit vor Augen hat, als eine Erniedrigung der italienischen Nation empfunden werden. So zitierte man voller Verachtung Luigi Luzzatti, der gesagt hatte, die Italiener, die ihr Vaterland liebten, müßten sich, vorerst wenigstens, von der Außenpolitik abwenden und sie müßten den Frieden wahren auch auf Kosten jeder Art von Erniedrigung. Die ständig vorgebrachte Klage über die Würdelosigkeit italienischer Politik³⁵ spricht für einen maßlosen Willen zur Macht, der sich an negativen Bildern weidet.

Luigi Federzoni will sich nicht über die Direktiven einer neuen Außenpolitik äußern, sondern über deren Methoden. Die bisherigen bestanden ihm zufolge darin, sich durchzuwinden, keine Voraussicht walten zu lassen, alles von der Gunst des Zufalls zu erwarten, der Güte anderer zu vertrauen und die Äußerungen der Presse für die öffentliche Meinung zu halten. Sie bestanden in allem anderen als darin, „Geschichte zu machen“³⁶. Die neuen und zukünftigen Methoden sind auf die einfache Formel zu bringen: stark sein, um seine Wahl treffen zu können³⁷.

Es muß auf dem Wege dieses Machtwillens liegen, im Detail ebenso rational zu verfahren, wenn es um die Wirtschaftspolitik geht. Der Erfolg beruht auch hier in der willigen Anpassung an die Realität. Dem entspricht der Bericht Filippo Carlis auf dem Kongreß von 1910 über die Wirtschaftspolitik. Er hat besonders deutsche Tatsachen vor Augen; und er kann sich nicht genug damit tun, die Deutschen als Vorbilder in Technik und Wirtschaft, in Produktion und Handel seinen Landsleuten vorzustellen – Vorbilder zweckmäßigen und angepaßten Verhaltens. Das Eindringen fremden Kapitals, die Tatsache, daß Italien die Entwicklung seiner Textilindustrie den Mylius, Oetiker, Köbler-Mayer und so weiter verdankt, das Heimatland Voltas seine Ausrüstung für die Erzeugung elektrischer Energie von Siemens-Schuckert, der AEG, von Brown-Boveri und anderen beziehen muß, läßt ihm keine Ruhe³⁸. Den Vorteil, den die Einführung fremden Kapitals bringt, will er nicht leugnen; der Nachteil liegt für ihn vor allem darin, daß die auswärtigen Firmen ihre eigenen Techniker und Kaufleute mitbringen, was die Ausbildung inländischer Fachleute verzögert, da sie nicht benötigt werden. Sein Urteil über die Deutschen ist von realistischer Selbstlosigkeit. „Sie haben begriffen, daß man die Industrie wissenschaftlich machen muß, um sie zur Höchstleistung zu bringen: das ist ihnen vollkommen gelungen. Es drängt sich dies einem jeden sogleich beim Be-

³⁵ „... la loro pomposa uniforme somiglia troppo a una livrea“, heißt es beispielsweise von den italienischen Diplomaten, a. a. O., S. 123.

³⁶ A. a. O., S. 123.

³⁷ „... il problema si riduce a questa formula semplicissima: essere forti. Forti così da potere scegliere, quando che sia, fra l'alleanza e l'inimicizia, fra la pace e la guerra.“

³⁸ A. a. O., S. 155 f.

such eines deutschen Unternehmens auf. Die Eigentümer oder die Direktoren sind äußerst gebildete Leute; sie sind sprachkundig, sie sind auf dem laufenden über die neuesten technischen Erfindungen, sie sehen alles und planen alles ein, während das Herz der Fabrik aus einem wahren wissenschaftlichen Laboratorium besteht mit Ingenieuren für Elektrotechnik, Mechanik, Elektrochemie und Chemie an der Spitze, mit Forschungsstätten, denen manchmal sogar Universitätsprofessoren vorstehen.³⁹ Die weitere Reform des Schulwesens, deren Italien bedarf, soll sich nach den Erfordernissen von Technik und Wirtschaft richten. Auch hierfür sind die Deutschen das anspornende Vorbild.

Ein anderes Bild als das des groben oder pedantischen Germanen, des ewigen Feindes der Latinität, der unfähig sei, die moralischen Eigenschaften anderer Völker zu erfassen, wie es insbesondere Francesco Coppola für die interventionistische Kampagne der „Idea Nazionale“ später entwerfen wird, zeichnet dieser lernbegierige Nationalist von den Deutschen der Zeit vor dem Ersten Weltkriege, indem er den deutschen Handlungsreisenden schildert. In Deutschland habe man begriffen, daß zur Ausweitung der Wirtschaft die kollektive Anstrengung nicht genügt, wenn sie nicht durch die persönliche Arbeit des Vertreters belebt ist. Der deutsche Handlungsreisende gehe auf die friedliche Eroberung der Welt aus. Bildungsfähigkeit, Anpassung und Zudringlichkeit seien ihm in geradezu wunderbarer Weise eigen; nicht übermäßig gebildet, doch mit außerordentlicher Fähigkeit zur Beobachtung begabt, in Fremdsprachen bewandert, sei er jovial mit seinen Kunden, zu jeder Sondervergünstigung bereit, nicht allzu hartnäckig beim Verkaufen; er kenne seine Ware und verstehe es, sich die Sympathie und das Vertrauen des Konsumenten zu sichern⁴⁰.

Das Bestürzende indessen an dem Realitätswillen des nationalistischen Wirtschaftspolitikers ist seine Auffassung der Wirtschaft als der eigentlichen Wirklichkeit der Geschichte. Freiheit, Demokratie, Liberalismus und Konservatismus sind für ihn bloße Worte, mit denen Italien regiert werde, als könnten Schemata die Wirklichkeit zwingen⁴¹. Es ist ein aufklärerisches Moment, die politischen Erscheinungen auf das ökonomische Substrat zurückzuführen; denn die Nationalökonomie hatte dem Gedanken eine neue Materie erschlossen und sie der bloßen Spekulation entzogen, allerdings um sie den Individuen nützlich sein zu lassen. Der „wirtschaftliche Nationalismus“ begreift sehr wohl dieses aufklärerische Moment, nimmt ihm jedoch die humanitäre Bestimmung und liefert es der mythisierten Nation aus. Er will zur „Logik der Dinge“ selber vorstoßen⁴², ohne diese jedoch den Menschen wiederum dienstbar zu machen. Und so muß denn auch der vehemente Apologet des Erlernens rationaler Verfahrensweisen alles, was erarbeitet ist, auf dem Altar der „supreme idealità nazionali“ aufopfern.

Der Kongreß von Florenz schloß seine Verhandlungen mit der Gründung der

³⁹ A. a. O., S. 155.

⁴⁰ A. a. O., S. 162.

⁴¹ A. a. O., S. 165.

⁴² „Creare una logica delle cose“, ebenda, S. 176.

Associazione Nazionalista Italiana. Er wählte einen Zentralrat von einundzwanzig Mitgliedern und bestimmte Rom zum Sitz der Vereinigung.

Die italienischen Nationalisten, die eigentlich, wie der Wiener Sozialist Ludo M. Hartmann im Mai 1916 feststellte, eher Imperialisten waren, die sich als „Nationale“ ausgaben⁴³, hatten den Geist der imperialen Weltpolitik entschieden begriffen. Die nationalistiche Bewunderung für Deutschland entsprach der erstaunlichen Koordination ihrer wirtschaftlichen Kräfte im Ausland, zu der die Deutschen sich ohne politischen Zwang noch unter den Bedingungen des klassischen Liberalismus bereitfanden. Karl Lamprecht hat „die Entwicklung deutscher Interessen auf außerdeutschem Gebiet“ in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg treffend umrissen und die Formen der „modernen Expansion“, auch der deutschen in Italien, geschildert⁴⁴. Dieses Deutschland war es, mit dem der Nationalismus Italien in Wettbewerb treten lassen wollte. Die Wirtschaft, so Lamprecht, muß nach außen hin schlagfertig als Ganzes ausgespielt werden können „wie eine Armee“; Heer und Flotte treten „unmittelbar neben die Volkswirtschaft als andere Formen und Werkzeuge der Expansion des nationalen Daseins“⁴⁵. Daß die deutsche wirtschaftliche Expansion einen neuen Stil entwickelte, der, jünger als der Frankreichs und Englands, als eine Gefahr angesehen wurde, ist in Italien auch von anderer Seite beobachtet worden. Vermutlich inspiriert von konkurrierenden italienischen Interessen und mit der eingestandenen Absicht, das in Italien ebenso starke französische Kapital zu gleichem Vorgehen zu bewegen, hat der französische Militärattaché in Rom, Oberstleutnant de Gondrecourt, unter dem 9. April 1914 über die deutsche wirtschaftliche Expansion nach Paris berichtet⁴⁶. Die Banca Commerciale, eine Gründung Bleichröders, die kurz nach dem Tode Gerson Bleichröders auf Betreiben des an die Regierung zurückgekehrten Crispi unter Hilfe der Reichsregierung erfolgt war, sei nunmehr „maîtresse du terrain“ geworden⁴⁷. Ein großer Teil der Spezialfirmen für die Bewaffnung von Armee und Marine hänge von ihr ab. Folglich übe die Bank mittels der „masse énorme d'intérêts“, die in diesen Firmen verkörpert sei, „eine mächtige Wirkung auf das politische Leben und die öffentliche Meinung in Italien“ aus: „berühmte Advokaten, Ingenieure, Industrielle, Abgeordnete, Senatoren, Politiker, Mitglieder der Marine und der Armee, Journalisten und große Blätter der Hauptstadt und in der Provinz, Zweigbanken, Aktiengesellschaften, die durch Reportgeschäfte miteinander verbunden sind, dies sind die

⁴³ In der Einführung zu Hundert Jahre italienischer Geschichte 1815–1915, München 1916, S. 6.

⁴⁴ Zur jüngsten deutschen Vergangenheit, 2. Band, 2. Hälfte, Berlin 1913, S. 554 ff.

⁴⁵ Ebenda, S. 606 f.

⁴⁶ Documents diplomatiques français, 3. Serie, Bd. 10, Nr. 92.

⁴⁷ Obwohl deutsche Banken von 150 Millionen Lire Aktien nur 22 Millionen inne hatten, kontrollierten sie die Banca Commerciale, die dem deutschen Handel die Durchdringung Italiens möglich machte. Neben Krediterleichterungen bediente sich die Bank, de Gondrecourt zufolge, jederart Überredung und Einschüchterung. Außer den Stahlwerken von Terni, den Werken von Savona, der Magona d'Italia, den Automobilfabriken von Turin, der „Elba“ und der „Ilva“ beherrschte sie die Mehrzahl der Werften.

Werkzeuge, mittels derer die Banca Commerciale und durch diese Deutschland in Italien alle Organe des Landes beeinflußt und zum Vorteil der eigenen Interessen lenkt“⁴⁸. Die französischen Finanziere hingegen, und darin dürfte der Berichterstatter recht haben, verfolgten eine hergebrachte Wirtschaftsweise, die nur auf höchsten Gewinn bedacht war und die Möglichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Einflusses vernachlässigte⁴⁹.

Vom März 1911 an, jenem Frühling, in dem der fünfzigste Jahrestag der Einigung gefeiert wurde, erschien die „Idea Nazionale“ als Wochenblatt der Vereinigung. Das Redaktionskomitee setzte sich zusammen aus Francesco Coppola, Enrico Corradini, Luigi Federzoni, Roberto Forges Davanzati und Maurizio Maraviglia, den Initiatoren des Florentiner Kongresses⁵⁰. Das Programm, mit welchem sich das Wochenblatt vorstellte, will den Sinn für staatliche Autorität gegen die „azione disgregatrice“ der Parteien und der Klassen stärken. Das Ansehen der Monarchie soll gehoben, das der katholischen Kirche geschützt werden – das letztere indessen unter der rein äußerlichen Würdigung der Kirche als einer weltlichen Einrichtung.

⁴⁸ A. a. O., S. 153. Hiermit ist das Dokument nicht ausgeschöpft. Festgehalten zu werden verdient, daß den nationalistischen Bewunderern Deutschlands und seiner Wirtschaftspolitik diese Verhältnisse vor Augen gestanden haben müssen. Der Geist des Nationalismus machte es unmöglich, hieran prinzipielle Kritik zu üben, er konnte nur zur Nacheiferung aufrufen. – Ein Kenner der Hinterlassenschaft des Bankhauses Bleichröder, David S. Landes, bezeugt, daß „die Papiere, die sich auf die Banca Commerciale Italiana beziehen“, zeigen, „wie sehr die Außenpolitik mit entsprechenden finanziellen Vorgängen Hand in Hand ging“. David S. Landes, Das Bankhaus Bleichröder, in: Deutsches Judentum, Aufstieg und Krise, Vierzehn Monographien, herausgegeben von Robert Weltsch, Stuttgart 1965, S. 209.

⁴⁹ A. a. O., S. 157. Es ist nicht ohne Reiz, daß der französische Militärattaché nun seinerseits die Deutschen als Vorbild für Frankreich hinstellt. Da er jedoch vom „despotisme“ der Banca Commerciale spricht, dessen Jochs man in Italien überdrüssig sei, kann er es nicht auf die bloße Nachahmung der deutschen Methoden absehen.

⁵⁰ Das Blatt zählte nur vier Seiten, und man darf der Selbstanzeige (vom 1. 1. 1914) Glauben schenken, daß es sich aus eigenen Kräften erhalte und auf die Gunst des Publikums angewiesen sei. Vom 3. 10. 1914 an erschien die „Idea Nazionale“ als Tageszeitung, vom selben Monat an, in welchem Mussolinis „Popolo d'Italia“ zu erscheinen begann. Die Zeitung hielt sich bis zum 31. Dezember 1925, ehe sie im Zuge der vom Faschismus eingeleiteten Konzentration der Presse mit der „Tribuna“ verschmolz – äußeres Zeichen dessen, daß der Faschismus die Ideen des Nationalismus rezipiert hatte. – Wenige Monate vor ihrer Umwandlung in ein Tageblatt hatte die „Idea Nazionale“ die Gründung einer neuen Tageszeitung durch eine Aktiengesellschaft mit 700 000 Lire Kapital gemeldet. Das politische Komitee dieser Zeitung sollte das gleiche sein wie das des Wochenblattes. Angriffe in der Öffentlichkeit und im Parlament auf diesen Gründungsplan veranlaßten bereits in der „Idea Nazionale“ vom 30. 5. 1914 zu einer „Klarstellung“. Hauptkapitalgeber ist hiernach der Ingenieur Dante Ferraris in Turin, Vorsitzender der „Società italiana per la fabbricazione di proiettili“. Er ist zugleich einer der Hauptaktionäre. Als solcher repräsentiere er eine Aktionärsgruppe aus verschiedenen Industriezweigen mit zusammen 155 000 Lire, einen kleineren Teil also nur des Gesamtkapitals. Das Redaktionskomitee sei unabhängig und gegen Entlassung vertraglich gesichert. Die Zeitung soll den „produttori della ricchezza“ den direkten Zugang zur Politik eröffnen, womit jene Schicht von Anwälten und Berufspolitikern auszuschalten sei, welche die politische Tätigkeit der „classi industriali, commerciali“ bisher verhindert haben – bedeutendes Motiv auch des korporativen Gedankens.

Es ist selbstverständlich, daß das Programm der „Idea Nazionale“ der Stärke der Armee dienen will. Neue Energien sollen der kolonialen Eroberung in Afrika zugeführt werden. Die Außenpolitik soll als erste und Hauptaufgabe des Staates neues Ansehen gewinnen. Schließlich soll den Italienern das Gefühl und Bewußtsein für den Genius Roms und des Reiches zurückgerufen werden. Verderbnis und Dekadenz des politischen Erbes des Risorgimento in Parlamentarismus und freimaurerischer Demokratie, jede Art Internationalismus, bürgerlicher wie proletarischer, der Sozialismus als „die Perversion eines ganzen Volkes“, das Feind des Vaterlandes und dem Staat entfremdet worden sei, gelten als die Feinde der Nation im Innern.

Sozialismus und Advokatenherrschaft, so schien es dem Nationalismus, versäumten abermals die günstige Gelegenheit, in Afrika Land zu gewinnen, so wie sie einst die Möglichkeit zum Erwerb Tunesiens hatten vorübergehen und Crispi nach Adua im Stich gelassen hatten. Aber der gehaßte Giolitti selber hatte die Besitzergreifung von Tripolis umsichtig vorbereitet. Für das Volk jedoch erschien das Unternehmen wie eine Improvisation; die vermeintliche Plötzlichkeit des Zugriffs schien zu bedeuten, das Land raffe sich zu „Taten“ auf. Der nationalistischen Vereinigung allerdings war der Krieg gegen die Türkei eher schädlich: sie schien überflüssig. Diesmal befand sie sich im Einvernehmen mit der verhaßten Regierung. Dem Mythos, mit welchem Corradini das Unternehmen zu verklären suchte, kam diesmal eine gewisse Grandiloquenz der öffentlichen Meinung entgegen, gegen die sich nun der einstige Mitstreiter Papini wandte⁵¹. Die „Idea Nazionale“ stand in der Tripolis-Frage in einer Reihe mit dem „Corriere d'Italia“ und der „Tribuna“, schließlich auch mit dem „Giornale d'Italia“ und der „Stampa“. Mehr als eine vorübergehende Woge der Begeisterung war dies allerdings nicht. Immerhin zeigte es, wozu die Nation fähig sein würde, wohin man sie bringen könnte. Das Programm des Nationalismus war also nicht schiere Illusion. Der nüchterne Hintergrund des Krieges, außenpolitisch eine fein eingefädelte Aktion und im Innern den Interessen des Banco di Roma nicht fremd⁵², traf in der historischen Konstellation mit Corradinis Mythenschöpfung zusammen, gab dieser erstmals einen Ankerplatz in der Realität. Von hier aus würde man zu neuen „revolutionären“ Aktionen aufbrechen können. Denn die Nationalisten waren sich des revolutionären Keims⁵³, der in dem

⁵¹ „La guerra vittoriosa“, in: La Voce, Jg. 3 (1911) S. 669–671; abgedruckt in: La cultura italiana del '900 attraverso le riviste, Bd. 3, Turin 1960, S. 385–392.

⁵² Der Banco di Roma hatte in Tripolitanien bedeutende Interessen und verfügte über eine Klientel unter den führenden arabischen Familien in Tripolis. Der italienische Außenminister di San Giuliano spricht in seinem an Giolitti gerichteten Promemoria vom 28. 7. 1911 von „Geld und Intrigen“ der Bank, die im Interesse der schnellen Besitzergreifung von Tripolitanien die Presse jeden geringfügigen italienisch-türkischen Zwischenfall aufbauschen ließen. Anfang August wurde die Nachricht verbreitet, die Bank verhandle über die Abtretung ihrer Tripolis-Geschäfte an ein deutsch-österreichisches Bankenconsortium. Di San Giuliano äußerte Giolitti gegenüber am 9. 8. 1911, Ernesto Pacelli, der Präsident der Bank, werde alles tun, damit die öffentliche Meinung die genannte Zession für bevorstehend halte; Dalle carte di Giovanni Giolitti, Bd. 3, Mailand 1962, Dokumente 49 u. 50.

⁵³ Wenige Tage vor dem italienischen Ultimatum vom 28. 9. 1911 äußerte sich Corradini in der Vorrede zu „L'ora di Tripoli“, wenn der Wille Italiens sich erneut verschleiern werde,

Ereignis beschlossen lag, bewußt. Das war das Gegenteil der Absichten seiner Urheber, die, wie di San Giuliano, nur die außenpolitischen Folgen auf dem Balkan mit Sorge sahen. Sorgfältig widerlegte Gaetano Salvemini die „tripolitanische Archäologie“ der von Corradini zurechtgemachten Texte aus Plinius und Herodot⁵⁴. Auch die Zeitschrift „La Voce“ bekämpfte die „illusione tripolitana“. Der Tripolis-krieg war noch keine Revolution; weder im Innern noch im Äußern brauchten die traditionellen Spielregeln gebrochen zu werden. Dennoch war er – nach der Desillusionierung von Adua – der erste Schritt auf einem verhängnisreichen Wege, der die italienische Wirklichkeit in immer dichterem Illusion verschleiern und insofern den Nationalisten recht geben sollte. Tripolis war, unbemerkt, der Beginn ihrer „Revolution“. Das Unternehmen ging keineswegs über die wirtschaftlichen Möglichkeiten des Landes hinaus, das am Aufschwung der Industrienationen, wenn auch auf geringerer Basis, vollen Anteil hatte⁵⁵. Politisch jedoch hatte das Land sich übernommen, und der Vorteil des befriedigten Ehrgeizes war zu gering, um nicht einer Partei dienlich zu sein, die in der mit Tripolis eingeschlagenen Richtung weiterzugehen entschlossen sein würde. Deshalb mußte Tripolis genommen werden, wäre es auch nichts als Wüste, wie Scipio Sighele es ausdrückte; Italien behauptete damit sein Anrecht, zu den großen Mächten zu zählen⁵⁶.

Zwar reiste Corradini zu den Truppen in Tripolis, notierte die Versäumnisse, begleitete jedes Unternehmen mit anfeuernden Appellen, wurde bei den Zentralinstanzen in Rom zur Behebung von Mißständen vorstellig. Aber es ließ sich nicht verhehlen, daß die nationalistischen Aktionen nebenher liefen. Das verhaßte Parlament selber hatte die Annektion am 22. und 23. 2. 1912 dekretiert. Volk und Regierung waren wesentlich eins, und zu einer Demonstration von Massen, in denen die Nation, statt im Parlament, sich verkörpern sollte, war noch kein Anlaß. Im Gegenteil mußten sich die Nationalisten sogar sagen lassen, daß sie das Land mit Illusionen hinsichtlich der Leichtigkeit der Eroberung und der angeblichen Überdrüssigkeit der Araber der türkischen Herrschaft gegenüber genährt hatten, während der Erfolg der wenig spektakulären Umsicht einer von Fachleuten beratenen Regierung zuteil wurde, die sich eher zu vorsichtig verhalten hatte⁵⁷.

Corradini war schon im Sommer 1911 in Tripolitanien gewesen⁵⁸. Während des Krieges verfaßte er Korrespondenzen für die „Illustrazione Italiana“, die auch als Buch

so müsse der Nationalismus „eine äußerst revolutionäre Aktion einleiten“ („iniziare un'azione estremamente rivoluzionaria“) auch gegen Dinge und Personen, die man jetzt nicht nenne.

⁵⁴ „Erodoto e Plinio, nazionalisti“, in: L'Unità, Jg. 1 (1912), S. 15–16; abgedruckt in: La cultura italiana del '900 attraverso le riviste, Bd. 5, Turin 1962, S. 140–148.

⁵⁵ Allein die Kohleneinfuhr, wegen des Fehlens dieses Rohstoffes in Italien ein zuverlässiger Gradmesser der industriellen Produktion, stieg von etwa 5 Mill. Tonnen im Jahre 1900 auf 8,3 Mill. im Jahre 1907 und auf 11 Mill. im Jahre 1913.

⁵⁶ Ultime pagine nazionaliste, Mailand 1912, S. 42.

⁵⁷ Cesare Spellanzou, L'Africa nemica, Venedig 1912, S. 345ff.

⁵⁸ Noch im selben Jahr erschien sein Buch „L'Ora di Tripoli“, in welchem er den Krieg als notwendig für die Wiedergeburt Italiens aus dem Zerfall der Nation in Klassen und Individuen darstellte.

erschienen⁵⁹. „Vor allem“, so schreibt sein Biograph P. L. Occhini, „ist in diesem Buch ein großes Licht der Freude, eine leidenschaftliche Glut, die Glut einer von allem geblendeten Seele, die sich emporschwingt und singt.“⁶⁰ Die Einheit des Landes war für den Augenblick erreicht; im Parlament erhob Filippo Turati seine Stimme gegen den Krieg, doch hatte die gerade ins Leben gerufene Zeitschrift „L'Unita“ in ihrer ersten Nummer vom 16. Dezember 1911 den Sozialisten vorhalten können, sie desinteressierten sich, und nur dem Einvernehmen mit Giolitti zuliebe, sträflich für die Frage, ob nach Tripolis zu gehen sei⁶¹. Corradini rief nach dem geglückten Unternehmen von der Pressetribüne aus mit seinen Freunden „Viva l'Italia“ in den Saal; doch konnte das Ende des Krieges die Nationalisten nicht zufriedenstellen. Lieber wäre ihnen die Zerschlagung der ganzen Türkei durch Italien gewesen, die dem status quo im Orient ein Ende gemacht hätte. Giolitti wollte kein Brandstifter auf dem Balkan sein. Aber die italienischen Nationalisten begrüßten die an den Tripoliskrieg anknüpfenden Balkankriege. Nach einer dritten Reise schrieb Corradini ein drittes Buch, „Sopra le vie del nuovo impero“⁶², auch dies ein „carne di fede e di gioia, consacrato alla celebrazione della nostra impresa“, „un inno di gloria all'Italia“⁶³. Kein Wunder, daß dieser Enthusiasmus jede historische Reflexion sprengen mußte. Der Krieg ist das Werk der Natur. Er hat weder dynastische noch religiöse, weder ökonomische noch nationale Gründe⁶⁴.

Noch indessen war der Nationalismus nicht in voller Reinheit herausgearbeitet, noch hatte er Anhänger, die das Neue nicht begriffen und es im Sinne geläufigerer Ansichten auslegten. Dies abzuwehren, gehörte in den ersten Jahren zu den Hauptaufgaben der Nationalistischen Vereinigung, während eine verständnisvollere Bündnisbereitschaft mit den übrigen geistigen Familien der Nation beim Ausbruch des europäischen Krieges einsetzte und sich mit dem Eintritt Italiens in den Krieg verstärkte. Die Intervention gruppierte die innenpolitischen Fronten um, sie beinträchtigte zeitweilig die Reinheit des Nationalismus. Für die Vorkriegszeit bemerkt Salvatorelli treffend: „Der italienische Nationalismus entwickelte seine Theorien in einem ‚strengen methodischen Prozeß‘, was das Herz Enrico Corradinis, wie er selbst uns bezeugt, mit Freude erfüllte. Und so durchlief er eine Reihe innerer Krisen. Wer nicht gleich zu Anfang begriffen hatte, worum es sich handelte, mußte schließlich gehen, als mehr und mehr die esoterische Lehre sich offenbarte. Zuerst traten die Demokraten aus, dann die Liberalen, und so blieben... die Nationalisten.“⁶⁵

Der zweite Kongreß der nationalistischen Vereinigung, der vom 20. bis 22. 12. 1912 in Rom stattfand, beschloß die Unvereinbarkeit von Nationalismus und Frei-

⁵⁹ „La conquista di Tripoli“, Mailand 1912.

⁶⁰ Pier Ludovico Occhini, Corradini, Florenz 1933. Es handelt sich um die Neuherausgabe einer bereits 1913 verfaßten Schrift.

⁶¹ „Tripoli e i socialisti“, in: La cultura italiana del '900 attraverso de riviste, Bd. 5, S. 127 ff.

⁶² Mailand 1912.

⁶³ Occhini, a. a. O., S. 244 f.

⁶⁴ Ebenda, S. 248.

⁶⁵ Luigi Salvatorelli, Nazionalfascismo, Turin 1923.

maureri (der Faschismus war dazu erst im vierten Jahr seines Bestehens bereit). Er erhob den Gegensatz des nationalen und des demokratischen Prinzips zum Beschluß und grenzte sich gegen jeden Universalismus der Idee ab, sei dieser nun demokratisch, pazifistisch, egalitär oder nur in formaler Weise internationalistisch. Ebenfalls im Dezember 1912 leitete eine Tagesordnung des Zentralkomitees eine antifreimaurerische Kampagne ein. Der Kongreß betonte gegenüber der sich formierenden katholischen Partei die Souveränität des Staates und berief sich dabei auf Cavour und Crispi. Deutlich wurde nun herausgearbeitet, daß der Irredentismus nicht bloß eine Bewegung gefühlvoller Liebe zu den getrennten Brüdern sei, sondern lediglich ein Schritt zur imperialistischen Entfaltung, ein Mittel für den imperialistischen Zweck⁶⁶.

Die Parlamentswahl vom Herbst 1913, die erste nach der Einführung eines Wahlrechts, das für acht statt dreieinhalb Millionen Italiener galt, brachte fünf Vertreter des Nationalismus ins Parlament, Luigi Federzoni, für den sich „die beste Jugend Roms“ eingesetzt hatte, und den Venezianer Piero Foscari⁶⁷; außerdem Luigi Medici, der gleichfalls in Rom sein Mandat erhielt, Romeo Gallenga (Perugia) und Camillo Ruspoli (Sant'Angelo dei Lombardi). Der Kongreß in Mailand vom 16. bis 18. 5. 1914 trennte endgültig die Associazione Nazionalista vom Liberalismus; er beschloß die Unvereinbarkeit der Mitgliedschaft in einer anderen Partei. Alfredo Rocco⁶⁸ sprach sich damals bereits auch gegen den Liberalismus als Wirtschaftslehre aus, wie er überhaupt stärker die etatistische Tendenz vertreten hat⁶⁹. Roccas Polemik gab Anlaß zu oppositionellen Anträgen, die sich auf die liberale Lehre beriefen, da sie die nationale Erhebung des neunzehnten Jahrhunderts inspiriert und begleitet habe. Die Liberalen wehrten sich lebhaft und wurden auch in der Öffentlichkeit unterstützt. Der „Giornale d'Italia“ vom 18. 5. 1914 sprach von einer „tumultuösen Billigung der Intransigenz“ durch den Kongreß und stellte die Annäherung an den Katholizismus der Gegnerschaft zum Liberalismus gegen-

⁶⁶ Schon im ersten Jahr seines Erscheinens hatte „Il Regno“ geschrieben, der Irredentismus könne nur einen Teil des Nationalismus ausmachen, denn es sei unzulässig, daß die Wiedergewinnung von zwei Provinzen die ganze nach außen gerichtete Tätigkeit einer Großmacht darstelle.

⁶⁷ Er entstammte dem venezianischen Patriziat. Im Jahre 1919 Unterstaatssekretär für die Kolonien, verlor er bei den Wahlen im November 1919 sein Abgeordnetenmandat. Seine gesammelten Schriften und Reden erschienen mit einer Vorrede von L. Federzoni unter dem Titel „Per l'Italia più grande“, Rom 1928.

⁶⁸ Professor der Nationalökonomie an der Universität Padua. Er stieß 1914 zur nationalistischen Bewegung und hatte seitdem in Padua seine eigene Wochenschrift „Il dovere nazionale“. In die Kammer von 1921 gewählt, wurde er zum Wortführer der nationalistischen Abgeordneten. Im ersten Kabinett Mussolini Unterstaatssekretär im Schatzministerium, 1923 Minister für Kriegsschäden und Pensionen, 1926/27 Ministro Guardasigilli. Er erarbeitete die aus Lateranvertrag und Laterankonkordat sich ergebenden Gesetze. Er starb 1936 während des abessinischen Krieges.

⁶⁹ Die Referate des Kongresses in: Il nazionalismo economico, Bologna 1914. Das Ausscheiden der Liberalen führte in verschiedenen Städten zur Gründung nationalliberaler Gruppen, deren Organ die „Azione“ (zunächst in Bologna, dann in Mailand) war.

über⁷⁰. Giovanni Amendola bezeichnete den Streit, der der Spaltung zugrunde lag, als einen Streit der Ideen, der beweise, daß die liberale Partei immer noch eine Partei der Idee sei. Francesco Coppola griff diese Behauptung auf und warf der liberalen Bourgeoisie, der „humanitären und individualistischen Tochter von 1789“, die Ohnmacht ihrer Ideen gegenüber dem Sozialismus vor. „Und eben diese Ohnmacht bewirkt aus anderen Gründen ihre nicht mindere Wehrlosigkeit uns gegenüber.“⁷¹

Die Nachgiebigkeit des Bürgertums gegenüber den ihre Rechte einklagenden Massen, der von den leitenden Politikern aufrechterhaltene Wille, nicht konservativer zu sein, als es die Geburtsurkunde des Königsreichs zuließ, trennten die italienische Gesellschaft von der nationalistischen „Elite“. Diese verabscheute das seinen politischen Willen organisierende Proletariat, dem die Regierung vielfach entgegenkam. „Wann und wie entstanden die neuen nationalen Lehren?“ fragt Corradini vor seinen Zuhörern anlässlich eines Vortrags in Triest am 11. 12. 1913, worauf er die Antwort gibt: „Es ist kein Zweifel, daß sie als Reaktion gegen den Sozialismus entstanden.“⁷² Den Bürgern rufen die Nationalisten zu, den Graben zu überspringen. Sie sollen ihre Macht behaupten, ohne nach deren Recht zu fragen.

Die Bewegung der Elite drängte auf die Straße, um mit den demonstrierenden oder streikenden Proletariern in Wettbewerb zu treten. Es ist von höchstem Interesse, wie diese Tendenz kurz vor dem Ersten Weltkrieg Gestalt gewann, ein wahrscheinlich spontanes und wie zufällig geglücktes Experiment, ehe in den „strahlenden Tagen des Mai“ unter Beihilfe der pathetischen Demagogie D'Annunzios das gelang, was Croce eine Revolution genannt hat: der Kriegseintritt Italiens erfolgte gegen den Willen der Volksmehrheit und der Mehrheit im Parlament.

Erste Spuren eines militanten Vorgehens gegen die „sovversivi“ lassen sich im Juni 1914 feststellen. In einem Bericht der „Idea Nazionale“ vom 5. 6. 1914 heißt es: „Angesichts der sozialistischen Gewalttaten sind allein die Nationalisten fähig gewesen, energisch Propaganda gegen Propaganda zu setzen.“ Nur sie hätten Gefahren für Leib und Leben auf sich genommen, indem sie sich in die Versammlungen der Sozialisten begaben. Wenige Tage später, vom 8. bis 10. Juni, brechen anlässlich eines Generalstreiks in Italien an mehreren Orten Unruhen aus. Sie werden am 10. Juni in Rom damit beantwortet, daß eine nach Zehntausenden

⁷⁰ Paola Maria Arcari, *Le elaborazioni della dottrina politica nazionale fra l'unità e l'intervento (1870–1914)*, Bd. 3 (Appendice), Florenz 1934–1939.

⁷¹ „E questa stessa impotenza, per differenti ragioni, la fa non meno inerme contro di noi“, „Idea Nazionale“, 30. 5. 1914.

⁷² „Quando e come nacquero le nuove dottrine nazionali? – Non c'è alcun dubbio che nacquero come reazione contro il socialismo.“ Der Vortrag hatte das Thema: „Le nuove dottrine nazionali e il rinnovamento spirituale“, in: E. Corradini, *Il nazionalismo italiano*, Mailand 1914. – Das „reaktive“ (um nicht zu sagen: reaktionäre) Verhalten der italienischen Nationalisten hat L. Federzoni in einer Parlamentsrede vom 25. 2. 1914 treffend zum Ausdruck gebracht. In einem Angriff auf den Abgeordneten und ehemaligen Minister Luigi Luzzatti erklärte er, dieser sei gewiß ohne es zu wollen und vielleicht ohne es zu wissen, „zwar nicht einer der Meister, bestimmt jedoch einer der Urheber unserer Bewegung“; der Nationalismus habe sich „vor allem als Protest und Reaktion gegen eine Politik der internationalen Enthaltensamkeit“ erhoben. „Idea Nazionale“, 26. 2. 1914.

zählende Menge – „in ihrer großen Mehrheit Kleinbürger und Arbeiter“ – den ganzen Nachmittag in dichten Kolonnen die Hauptstraßen der Stadt durchzieht in der Bereitschaft, Gewalt gegen Gewalt zu setzen. Interessant ist, daß, nach dem Bericht der „Idea Nazionale“ vom 13. Juni, daraufhin die Presse, auch die bürgerliche, die Nationalisten beschuldigt, Reaktionäre zu sein. Abermals betont das Blatt, daß die Nationalisten die einzigen gewesen seien, „die es gewagt hätten, unter großen Gefahren für ihre Person gegen Gruppen von Übeltätern aus der untersten sozialen Schicht vorzugehen“⁷³. Es wird betont, daß es sich dabei um Bürger der Stadt aus allen Klassen gehandelt habe. Soldaten, denen man Beifall bezeugte, und ein „Regen von Blumen“ hätten die Tiefe des Ursprungs dieser „Gegenbewegung“⁷⁴ bezeugt. Von nun an wisse das Volk, daß es in sich selbst die Kraft habe, der anarchischen und demagogischen Tyrannei nicht zu unterliegen. Zu gleicher Zeit organisierten sich in Bologna Freiwilligenstreifen von Bürgern, die die Ordnung in der Öffentlichkeit zu überwachen beabsichtigten. Sie durchzogen die Stadt, forderten die Wiedereröffnung der Läden und – dies ein weiteres Zeichen des Terrors – die Beflaggung der Häuser. Es kam zu zahlreichen Zusammenstößen mit den Streikenden. Während in Rom und Bologna von einem Eingreifen der Behörden nichts gemeldet wird, stießen in Mailand die Nationalisten bereits mit der Polizei zusammen. Florenz hingegen war für anderthalb Tage in der Hand der Sozialisten, bis „die besseren Elemente der Bürgerschaft und alle unsere Mitglieder“⁷⁵ unter Gesängen demonstrierend die Stadt durchzogen, die Öffnung der Geschäfte und die Beflaggung der Häuser erzwangen. Hier betrachtete der Präfekt beide Demonstrationen als Revolte und erklärte, neutral zu bleiben.

Unmittelbar vor Beginn des europäischen Krieges also ist eine Minderheit von „Bürgern“ bereit gewesen, auf die Straße zu gehen. Es wäre zu untersuchen, woraus ihr Anhang damals bestand. Die Zeitung nennt nur aus Rom die Zahl der Demonstrierenden. Sie dürfte auch dort, mit fünfzigtausend, überschätzt gewesen sein. Immerhin bot Roms zahlreiches Subproletariat einen sozialen Boden für die Mobilisierung der Straße zugunsten der antisozialistischen und antidemokratischen Reaktion. In Rom gab es Blumen – sie waren ein Vorbote der „strahlenden Tage des Mai“.

Der Ausbruch des österreichisch-serbischen Konflikts brachte die italienischen Nationalisten in eine schwierige Lage, sobald das Deutsche Reich dem Krieg beigetreten war. Die Bewunderung für Deutschland hatte bei ihnen obenan gestanden; denn in ihren Augen hatte das aufstrebende Reich den Beweis erbracht, daß eine andere Moderne an der Zeit war als die der liberalen Demokratie, die sich auf die Ideen von 1789 berief. Sie sahen nicht und waren unfähig zu sehen, daß auch in Deutschland der demokratische Gedanke stetig an Boden gewann. Im Unterschied

⁷³ „... che soli hanno osato affrontare con grave rischio delle loro persone gruppi di facinosi d'infima specie sociale...“.

⁷⁴ „... quanto profondo fossero le origini di quel moto reazionario...“. Das Wort „reazionario“ dürfte hier noch in seiner Grundbedeutung zu verstehen sein.

⁷⁵ „... gli elementi migliori della cittadinanza e tutti i nostri soci“ – so die „Idea Nazionale“.

zur inneren Lage Italiens allerdings stand er im Deutschen Reich in der Opposition. Neben einer zu machtvollm Selbstbewußtsein herangewachsenen Sozialdemokratie bekundete er sich wesentlich durch die Bewegung in Kunst und Literatur, und in der letzteren nicht allein durch den willentlich engagierten „Zivilisationsliteraten“, sondern auch die von rein künstlerischen und menschlichen Gesinnungen getragenen Tendenzen. Das Deutschland, das den italienischen Nationalisten vor Augen stand, war das der glanzvollen Rüstung einer disziplinierten Armee, das der bereits mit England konkurrierenden Schwerindustrie, das der „Weltgeltung“. Die Bewunderung für Japan hatte, wie wir bereits sahen, ähnliche Motive. Mag der Dreibund eine politische Allianz sein, die lediglich opportun und als politische Notwendigkeit etwas Vorübergehendes ist, so äußerte sich die „Idea Nazionale“ vom 17. 7. 1913, so ist das italienisch-deutsche Bündnis eine historische und natürliche Notwendigkeit, folglich von Dauer und unabhängig von den Wechselfällen der Politik und den Einfällen der Regierungen. Nur dann sei der Dreibund von Wert, wenn man ihn als eine besondere und zeitlich begrenzte Form des Bündnisses mit Deutschland betrachte⁷⁶. Am 31. Juli 1914 erging vom Exekutivkomitee der Associazione Nazionalista eine Resolution, die feststellte, daß Italien sein Verhalten nicht festlegen könne. Sie wandte sich gegen „schädliche sentimentale Irrwege“ („nocive deviazioni sentimentali“) und forderte die nationalistischen Gruppen auf, durch ihre Propaganda das Land zu diszipliniertem Verhalten zu bewegen. Federzoni hatte in einer Sitzung der römischen Gruppe nach dem Ultimatum Österreichs festgestellt, daß die Interessen Italiens widersprüchlich seien. Die Stärkung der Adriastellung Österreichs, wahrscheinliche Folge einer Begrenzung des Konflikts, könne Italien nicht wünschen. Die Nationalisten sollten sich nicht nach festliegenden Schemata verhalten, vielmehr ihre Gefühle disziplinieren und nur den Vorteil des Landes im Auge behalten. Die wahre Gefahr, so betonte Forges Davanzati, sei die innere einer Sentimentalität, welche die Verantwortlichen hindere, die Interessen Italiens so wahrzunehmen, daß damit die Hoffnung auf einen Sieg verbunden sei. Offensichtlich meinte er den Kriegseintritt auf der Seite des Dreibunds; denn die Sympathie der Italiener, soweit sie sich überhaupt durch den Krieg engagiert sahen, galt fast ausschließlich Frankreich und Serbien, bald auch Belgien. Forges Davanzati wandte sich gegen das ganz nutzlose Studium der Art und Weise, wie das österreichische Ultimatum erfolgt sei; dies gebe nur der „corrente di sentimentalismo austrofobo“ Nahrung. Da Österreich nach den Balkankriegen der Weg nach Süden verlegt sei, komme es auf die Form der Note nicht an, und Italien könne nicht in „gefühlbetontem Philoserbismus“ machen. Immer noch ist Deutschland das Vorbild und, zum Glück somit, die stärkere Macht, die die miteinander in Konflikt

⁷⁶ Ähnlich am 16. 4. 1914 in der „Idea Nazionale“ Ruggero Fausto in seinem Artikel „L’Austria nella Triplice“: „Con l’Italia non ha nessun grande interesse comune, nessun motivo di solidarietà, nessun nemico comune. L’Austria è l’alleata dell’Italia solo in quanto l’Italia è l’alleata della Germania alleata dell’Austria. Anche nella pratica la migliore politica italo-austriaca (quella di Crispi) è stata fatta attraverso la Germania. L’alleata dunque è la Germania. È l’alleata indispensabile.“

geratenen Kräfte kühl errechnet habe⁷⁷. Die so sich äußernde relative Zurückhaltung aufgebend, trat der Nationalist Maffeo Pantaleoni auf derselben römischen Sitzung offen für den Kriegseintritt auf Seiten der Mittelmächte ein.

Schon in der nächsten Ausgabe der „Idea Nazionale“ (vom 6. 8. 1914) allerdings gab Giuseppe Bevione der Regierung recht, die der Wahrheit gemäß den *casus foederis* für nicht gegeben erklärt hatte. Der seit zweiunddreißig Jahren gültige und dreimal erneuerte Vertrag könne Italien nicht gegen seine vitalen Interessen binden, und Österreich habe den Krieg provoziert. Wieder eine Woche später, am 13. 8. 1914, sprach Forges Davanzati sich für die Notwendigkeit eines italienischen Eingreifens aus. Die Neutralitätserklärung habe drei gleichermaßen verächtliche Personenkreise für sich: die Freunde Frankreichs, die revolutionären Sozialisten und gewisse Triplizisten, die immer dann zum Applaus bereit seien, wenn der Dreibund Italien ein Opfer abverlange⁷⁸.

Noch am 3. 9. 1914 ist die Entscheidung der Associazione Nazionale nicht gefallen. In der Ausgabe der „Idea Nazionale“ von diesem Tage wendet Antonio Pagano in einem „La barbarie teutonica“ überschriebenen Artikel sich gegen den Deutschenhaß, zu dessen Erregung die italienische Presse an die überlieferte Furcht des lombardischen Bauern vor den „lanzichenecchi“ anknüpfe. In der Kunst der Regierung und des Krieges gebe es keinen Unterschied zwischen deutschen und nichtdeutschen Methoden. „Wenn in Deutschland die strenge Anwendung der Grundsätze der Ordnung gute Wirkungen ergab, so lag kein Grund dafür vor, daß anderswo die äußerste Duldung der Unordnung nicht schlechte Ergebnisse zeitigte.“ Bei „gewissen Intellektuellen“ sei es aus psychologischen Gründen zu einer Deutschenfurcht gekommen. Für Deutschland jedoch sei ein demokratisches Regime nicht passend, mochte es sich auch den Sozialismus Lassalles angepaßt haben⁷⁹, und es werde sich herausstellen, daß ein solches Regime für kein Volk passend ist⁸⁰. In diesem Urteil kündigt die faschistische Ära sich an.

Vom 10. 9. 1914 an ist die „Idea Nazionale“ und sind die italienischen Nationalisten für den Eintritt in den Krieg auf Seiten der Entente gewonnen. Die entscheidende Tatsache war das Londoner Abkommen vom 4. 9. 1914, in welchem England, Frankreich und Rußland sich dazu verpflichteten, keinen Separatfrieden

⁷⁷ „Chi è più forte? – Il tedesco ha già compiuto il freddo calcolo delle forze in conflitto che noi avremmo dovuto fare, ed ha preso il suo partito.“ „Idea Nazionale“, 31. 7. 1914.

⁷⁸ „... certi triplicisti di vecchia conoscenza, che sono stati sempre pronti ad applaudire ogni qual volta la Triplice Alleanza costasse un sacrificio all' Italia . . .“.

⁷⁹ Dies darf als eine Verbenugung vor dem italienischen Syndikalismus angesehen werden, dessen komplexe Beziehungen zu den Nationalisten hier nicht dargestellt werden können.

⁸⁰ „Alla Germania non si confaceva il regime democratico-radicalo, benchè essa sapesse assimilarsi il socialismo di Lassalle, ma dove è quel popolo, cui qual regime si confaccia?“ – Pagano, der sich in derselben Nummer der „Idea Nazionale“ mit der jüngsten Geistesgeschichte Deutschlands auseinandersetzt, will die Allgemeingültigkeit der „deutschen Prinzipien“ erweisen. Sähe man diese isoliert oder bewundere sie nur als Ausdruck eines deutschen Nationalgeistes, so verfallt man dem Irrtum, in den Deutschen „Übermenschen“ („una razza di superuomini“) zu sehen.

zu schließen. Dieses Abkommen schien den Endsieg der Entente zu garantieren. Es bedeutete in den Augen der Nationalisten die Rettung des absterbenden Frankreich durch die unerschöpfliche russische Landmacht und die unbesiegbare britische Seeherrschaft. „So werden früher oder später“, schreibt die „Idea Nazionale“ am 10. 9. 1914, „die drei großen Mächte der Volkskraft, des Geldes und der See über die allein militärische Organisation Deutschlands die Übermacht gewinnen.“⁸¹ Der Ausgang des Krieges ist entschieden, die Interessen Italiens sind eindeutig. Italien muß dabei sein, und Italien muß auf der Seite des Siegers sein. Der Artikel ist überschrieben: „Contro i patroni della neutralità“; und in derselben Nummer setzt die Polemik gegen Bülow ein, den „patrono tedesco“.

Die frankophile und demokratische Motivierung des Interventionismus hat sich die Associazione Nazionalista in keiner Phase des Krieges zu eigen gemacht, vielmehr sie stets aufs schärfste bekämpft. Es war die Überzeugung des italienischen Nationalismus, daß die Vergangenheit der Völker nie demokratisch war und daß ihre Zukunft es nie werde sein können⁸². Geleugnet wurde, daß der Krieg auch ein internationales Gesicht hatte, in dem sich ein Gefälle von Demokratie ausdrückte. Das gesamte Bild des europäischen Konflikts wurde von der nationalistischen Theorie schematisch auf den imperialistischen Wettbewerb reduziert. Sie moralisierte nicht. Besonders eingehend hat zu Beginn des Krieges Francesco Coppola, er war vor allem ein dezidiert Gegner der „borghesia liberale“, die ihr Humanitarismus und Individualismus wehrlos mache⁸³, sich mit den moralischen, politischen und historischen Fragen auseinandergesetzt, die das Ende der friedlichen Entwicklung Europas aufwarf. In der umfangreichen Einleitung zu seiner Aufsatzsammlung „La crisi Italiana“⁸⁴ schreibt er: „Die eigene, von friedlichen Absichten bestimmte Unschuld und den heimtückischen Angriff des Feindes zu behaupten, wie dies reihum die kriegführenden Regierungen getan haben, ist nur eine vorläufige und mittelmäßige politische Feststellung, die natürlich jeden historischen Wertes entbehrt.“⁸⁵ Die „reazione“ scheut oder hat keine Mühe, sich aufgeklärt zu geben.

Der italienische Nationalismus war mit dem Anspruch aufgetreten, in Übereinstimmung mit einem historischen Gesetz zu handeln. So mußte er den Ersten Weltkrieg als seine Bestätigung werten, er war für ihn die große Revolution⁸⁶. Deren Inhalt hat er im voraus bestimmt: als Revolution nicht einer Klasse gegen eine Klasse, sondern von Nationen gegen Nationen, als einen Aufbruch alter und neuer Kräfte, die in den hergebrachten Formen sich nicht auffangen ließen, als

⁸¹ „Cosi le tre grande potenze, demografica, finanziaria, navale avranno o più presto o più tardi ragione della sola organizzazione militare della Germania.“

⁸² So L. de Prosperi in seinem Artikel „Democrazia e socialismo di fronte agli ‚Immortali Principi‘“, nämlich den Prinzipien von 1789: „La storia non è nè può mai essere democratica“, *Idea Nazionale*, 8. 1. 1914.

⁸³ *Idea Nazionale*, 30. 5. 1914.

⁸⁴ Rom 1916.

⁸⁵ A. a. O., S. XIII.

⁸⁶ „... la guerra europea . . . una vera e propria rivoluzione mondiale“, F. Coppola, a. a. O., S. XI.

„die gewaltsame Rückkehr der Völker zur heldenhaften Wahrheit bei gleichzeitigem gewaltsamen Zusammenbruch des pazifistischen und plutokratischen Internationalismus“, ja als „die Rückkehr der Menschheit zur menschlichen Wahrheit bei gleichzeitigem Bankrott der humanitären Verfälschung“⁸⁷. Junge, aufstrebende Mächte seien Deutschland und Japan – Italien soll es werden. Frankreich und England, überhaupt der Westen, verteidigten nur ihren Besitzstand, sie seien wesentlich konservativ. Rußland sei ein Koloß, der bloß nach innen blicke. Es bestand für den italienischen Nationalismus ein schwieriger Konflikt, indem er realistischere Weise im Bündnis mit der Entente die einzige Chance für den eigenen Imperialismus sehen, in Deutschland jedoch immer noch die wahrhaft aufsteigende Macht erblicken mußte⁸⁸.

Auch im Bündnis mit dem Westen kann der Nationalismus sich nicht genug tun, gegen jedes andere soziale Bewußtsein sich abzugrenzen, gegen die Demokratie, den Individualismus und den Humanitätsgedanken, gegen die „Plutokratie“ und den „Materialismus“, gegen Pazifismus, Liberalismus, Sozialismus und Freimaurerei. Gegen sie alle führt er die „gewaltsame Reaktion des nationalen und völkischen Instinkts“⁸⁹ ins Feld, von der Coppola sagt, daß sie „unerwartet“ gewesen sei, obgleich sie sich seit einiger Zeit in den jüngeren Generationen angekündigt habe. Das Neue ist für ihn zugleich eine geistige Erneuerung; ein Bedürfnis nach Wahrheit und Heil spreche sich darin aus; es stelle die Wiedergeburt des kriegerischen und religiösen Idealismus dar; und er beruft sich auf Vicos „ricorsi“. Da Vico indessen ein Gesetz der Geschichte selber hatte finden wollen und somit im Mythos und im Heroentum ein Stadium der Universalgeschichte sah, beruft der Nationalismus sich auf ihn zu Unrecht. Denn nicht einmal die imperialen Ziele der Großmächte, vorausgesetzt, nur um sie wäre es im Ersten Weltkrieg gegangen, bedeuteten die allgemeine Rückkehr zu heroischer Barbarei. Der Nationalismus kann auch mit den „ricorsi“ nur willkürlich verfahren, wie mit allem, was nicht die Interessen der imperialistischen Gegenwart unmittelbar betrifft, und er greift bereits weit über diese hinaus, indem er die gesamte Geschichte auf bloß noch biologisch faßbare Prozesse reduziert. Kein Zufall somit, daß wir hier bereits auf die Begriffe des

⁸⁷ „... violento ritorno dei popoli alla verità eroica sulla violenta rovina dell' internazionalismo pacifista e plutocratico, ritorno dell' umanità alla verità umana sul fallimento della falsificazione umanitaria“. A. a. O., S. XV. – Daß die Kriegsverherrlichung noch über das für den imperialen Anspruch erforderliche ideologische Bedürfnis hinausgehen konnte, erweist L. de Prosperi in seinem bereits erwähnten Beitrag in der „Idea Nazionale“ vom 8. 1. 1914, worin es heißt, die Geschichte sei bis heute von Völkern gemacht worden, die sich auf den Ruinen anderer Völker behauptet hätten; der Krieg sei der höchste Maßstab neuer wie alter Werte gewesen; in unermesslichen Rausch habe den Mann die höchst freudige Empfindung des Unterschieds versetzt, der zwischen dem zum Tod auf dem Schlachtfeld Bereiten und demjenigen bestehe, „der zur Aufgabe seiner Seele für eine bürgerliche, demokratische Verdauungsstörung bereit“ sei („... chi si propone di rendere l'anima per una borghese democratica indigestione“).

⁸⁸ „La Germania rivoluzionaria contro l'Inghilterra e la Francia conservatrici“, Coppola, ebenda, S. XVII.

⁸⁹ „... la violenta reazione dell'istinto nazionale ed etnico...“, ebenda, S. XX.

Jungen im Gegensatz zum Alten treffen, im Gegensatz zu den „Werten des nationalen und internationalen Greisentums“⁹⁰, Begriffe, die ihre große Rolle in der faschistischen Ideologie noch vor sich haben. Die persönliche Verkörperung des Alten war Giovanni Giolitti, der so wenig wie möglich Außenpolitik hatte machen wollen. Überhaupt habe das ganze italienische Volk seit Jahrhunderten die Geschichte den anderen überlassen. Die „Gesinnung des Zuschauers“, die Coppola seiner Nation vorhält, war jedoch keine andere als die des Untertanen, der in ganz Europa, kein Land – abgesehen von den Resten der vorfeudalen Gemeindefreiheit – ausgeschlossen, erst zum Citoyen werden mußte.

In der Tatsache, daß nur eine Minderheit den Risorgimento zustande gebracht hatte, fand der Nationalismus den Trost für seine isolierte Stellung innerhalb der italienischen Nation. Jene „Aristokratie“ von „Denkern, Märtyrern, Politikern und Kriegeren“⁹¹ sei nur zeitlich und zufällig mit der demokratischen Idee zusammengetroffen, und so mußte die Idee des Risorgimento und des Vaterlandes ihre heroische und nationale Bedeutung verlieren und durch eine bloß rhetorische einzig für die „Wahlindustrie“ ersetzt werden⁹². Der nationale Mythos, Mythos schlechthin, war im Massenirrtum einer „fraternità pacifista“ untergegangen. Dem „schwachsinnigsten Positivismus“, dem „größten Materialismus“, den „lächerlichsten soziologischen Vorurteilen“ war die Nation, und Coppola schließt sich selbst nicht aus, erlegen. Aber im stillen sei ein neues Italien herangewachsen. Mit seinerseits sublimer Beredsamkeit entwirft der Nationalist sein bezauberndes Bild; abermals tritt der ästhetische Antrieb der Bewegung ans Licht. Gegen die profane Menge stellt sich der einsame Politiker, ein Denker, ein Dulder, verkannt noch, doch mit den hohen Mächten im Einklang. Wie dieses ästhetische Motiv, wenn wir es so nennen dürfen, die Verbindung mit der banalen politischen Welt einging⁹³, dieser Vorgang dürfte erst aus biographischen Zeugnissen in seiner dramatischen Bewegtheit zu erschließen sein. Das elitäre und ungesellige, ja antisoziale Moment ist aus dem Nationalismus Italiens nicht wegzudenken⁹⁴. Es entsprach in bemerkenswerter Weise der politischen und sozialen Realität Italiens, daß die Mehrheit der Italiener aus dem Gegensatz zu den imperialen Absichten nie herausgetreten ist. Wenn Prezzolini damals den Italienern ihre Liebe zu D'Annunzios Poesie und zugleich die wenn auch widerwillige Anerkennung der Prosa Giolittis bestätigte, so gilt dies

⁹⁰ „... i valori della semilità nazionale ed internazionale...“, ebenda, S. XXIII.

⁹¹ „Il nostro Risorgimento... fu opera di una aristocrazia italiana di pensatori, die martiri, di politici e di guerrieri...“, ebenda, S. XXIX.

⁹² „L'idea stessa del Risorgimento e della patria, grado a grado, nei figli degli apostoli e dei martiri, da valore eroico nazionale si era mutata in valore retorico per l'industria elettorale.“ Ebenda, S. XXX.

⁹³ In diesem Zusammenhang wäre beispielsweise darzustellen, wie der Mythos der heroischen Seefahrt sich mit den Interessen der italienischen Reeder einließ, mit ihnen zu vereinbaren war oder zu ihnen in Widerspruch geriet.

⁹⁴ Noch vor dem Marsch auf Rom begrüßt der Nationalist Alfredo Rocco die „linea teorica profondamente antidemocratica“ des Faschismus, *Idea Nazionale*, 6. 1. 1922, in: *Scritti e discorsi politici*, Mailand 1938, S. 617.

mehr oder weniger auch für alle Schichten des Bürgertums. Im letzten Jahr seines Lebens ist der italienische Diktator hierauf zu sprechen gekommen⁹⁵. Er berichtet, während seiner Haft auf dem Gran Sasso im September 1943 an den Krieg von 1915–1918 zurückgedacht zu haben. Italien sei in einer Bürgerkriegsatmosphäre in ihn eingetreten, die bis Caporetto angedauert habe und gleich nach Versailles wieder aufgelebt sei. Niemals habe das Volk diesen Krieg gebilligt; es habe ihn den der Mailänder genannt (weil Mailand als Zentrum der Kampagne für den Kriegseintritt galt), und viele Mailänder hätten an der Front ihre Herkunft verheimlicht, um der Rache ihrer Kameraden zu entgehen⁹⁶. Daß der Krieg von der großen Mehrheit des Volkes „nicht mitempfunden“ („non sentita“), ihr unerwünscht war, mag ein erstaunliches Eingeständnis des Diktators sein. Doch hat nicht einmal die Diktatur die Tatsache aus dem Bewußtsein verdrängen können, daß Italien 1915, ohne bedroht oder in Bündnisse verstrickt zu sein, in den Krieg eingetreten war⁹⁷. Die Frontsoldaten mußten durch ein Zirkular des Generals Cadorna zum Wohlverhalten den Freiwilligen gegenüber angehalten werden; und, dem Diktator zufolge, waren diese nicht einmal bei den Offizieren des Heeres angesehen⁹⁸. Mussolini verschweigt allerdings den Anteil der frankophilen Demokratie an der interventionistischen Propaganda, für die der Krieg gegen die Zentralmächte mit der Vollendung des Nationalitätenprinzips die Lösung aller äußeren Fragen Europas ein für allemal zu erzwingen bestimmt war. Die differenzierte politische Topographie sowohl der Interventionisten als auch der Neutralisten reichte von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken. Aber mit dem Siege des Faschismus sollte sich die nationalistische, und damit die „revolutionäre“ Auslegung des Ereignisses durchsetzen. Fast auf den Tag genau drei Jahrzehnte nach seinem Eintritt ist sie von der Geschichte widerlegt worden.

Corradini hatte zu Beginn des Weltkrieges erklärt, die Interessen Italiens könnten „auch anderswo“ liegen als in Österreichs Machtbereich. Dieses „anderswo“ vermochte für das nationalistische Unmaß schließlich überall zu sein. Die im Frühjahr 1914 von der Türkei erworbene Eisenbahnkonzession im Gebiet von Adalia südlich des Taurus, womit die Ablösung der Besetzung des Dodekanes bezahlt werden sollte, damals ein in seinen Zusammenhängen von der Öffentlichkeit noch nicht verstandener Vorgang, war den Nationalisten wie ein glückliches Wunder erschienen. G. A. Rosso, Privatsekretär des nationalistischen Abgeordneten Foscarelli, forderte 1916 in seinem Buch „I diritti d'Italia oltremare“ den Jemen als notwendige Ergänzung für Eritrea, ferner Alexandrette, Antiochien und Aleppo; und er erwog

⁹⁵ Benito Mussolini, *Storia di un anno* (mit dem merkwürdigen Untertitel „Il tempo del bastone e della carota“ – „die Zeit von Zuckerbrot und Peitsche“), Mailand, (November) 1944. Das Buch ist in der dritten Person abgefaßt.

⁹⁶ Ebenda, S. 123.

⁹⁷ Edgar R. Rosen legt in seiner Abhandlung: Italiens Kriegseintritt im Jahre 1915 als innenpolitisches Problem der Giolitti-Ära, Ein Beitrag zur Vorgeschichte des Faschismus, *HZ* 187 (1959), S. 289–363, die inneren Faktoren, die zum Kriegseintritt führten, detailliert dar.

⁹⁸ Mussolini, a. a. O., S. 124.

die Vorteile und Nachteile von Annexionen in Anatolien. Francesco Coppola verlangte in einem Vortrag in der Universität Rom die Inbesitznahme ganz Anatoliens bis zur Grenze Armeniens⁹⁹. Sonninos bescheidenere Politik begnügt sich mit der Zuteilung Smyrnas und einer Einflußzone im Norden der Stadt, ein Erwerb, der während der Abwesenheit der italienischen Vertreter auf der Friedenskonferenz an Griechenland verlorenging. Alle imperialistischen Forderungen – nur die Oasen Gad und Gadames sowie Jubaland konnten erworben werden – erwiesen sich bei Kriegsende als ohnmächtig; und was sich durchsetzte, war der von den Nationalisten gering geschätzte Irredentismus. Mit der üblichen Schroffheit wandte sich der Nationalismus der Adria zu und nannte Jugoslawien „einen antinaturalischen und antihistorischen“, einen „halbbarbarischen und unwiderruflich feindlichen Staat“¹⁰⁰.

Italien, so meinte R. Forges Davanzati bei Beginn der Friedenskonferenz, habe für Afrika operiert, aber es sei von den „Kräften der Geschichte“ nach Asien geführt worden. Diese hätten sich als stärker erwiesen denn die „hartnäckige Schabigkeit“ der Verzichtspolitiker, der „rinunciatori di casa nostra“ der „greisenhaften Bewunderer des Imperialismus der anderen“¹⁰¹. Bis Alexandrette sollte, Artikel 9 des Pakts von London zufolge, Italiens Interessenzonen reichen. Aber nach dem Waffenstillstand mit der Türkei landeten Frankreich und England dort am 10. November 1918, und Italien blieb untätig. Zunehmend wandte sich nun die Stimmung des italienischen Nationalismus gegen die Westmächte, als deren Verbündete man sich drei Kriegsjahre hindurch gefühlt hatte. Dies war immerhin so weit gegangen, daß Corradini noch im August 1918 die demokratischen Kriegsziele der Herstellung eines universalen Rechts und einer universalen Freiheit, der Einrichtung eines Völkerbunds, des immerwährenden Friedens, für den die Niederwerfung des preußischen Militarismus und des deutschen Imperialismus die Bedingung sein sollte, als eine mythische Redeweise anerkannte, die „natürlich“ und „in Übereinstimmung mit der zweiten, der mythischen und mystischen Natur der Menschen“ sei. In der Tat gelte es, Deutschland und Preußen niederzuwerfen, auf daß „die anderen Nationen Europas und der Welt den unterbrochenen Lauf ihrer Geschichte mit ihren gesunden Kräften und ohne die Gefährdung durch ungesunde Kräfte fortsetzen könnten“¹⁰². Diese sind für ihn im Kaiser und in Lenin verkörpert, beide stünden gegen die Welt und außerhalb der Welt; beide seien „die Erzeuger einer Realität von Leidenschaft und Blut, die die Völker erdulden“, aber beide befänden

⁹⁹ Weitere Kriegsziele des italienischen Nationalismus waren: natürliche Grenzen für Libyen, das Desinteresse der Alliierten an einer italienischen Durchdringung Abessiniens, Garantie der italienischen Interessen bei der Neuordnung Arabiens, vor allem an der Küste des Roten Meeres. Vgl. Paola Maria Arcari, *Le elaborazioni della dottrina politica nazionale fra l'unità e l'intervento*, Florenz 1934–1939, Bd. 3, S. 53. – Der Leitartikel der *Idea Nazionale* vom 20. 8. 1918 tritt für ein „Africa Orientale Italiana“ an der Seite Frankreichs und Englands ein.

¹⁰⁰ *Idea Nazionale*, 19. u. 25. 11. 1920; zitiert nach M. Vaussard, *De Pétrarque à Mussolini*, Paris 1961, S. 235.

¹⁰¹ „La nuova posizione dell'Italia in Asia Minore“, *Idea Nazionale*, 18. 2. 1919.

¹⁰² „Non proporre, ma chiedere la pace“, *Idea Nazionale*, 30. 8. 1918.

sich zugleich „außerhalb der lebendigen und wahren Realität“, und nur um sich zu schaden und einander zu vernichten, seien sie in Berührung miteinander gekommen. Dies will Corradini „zum Trost und zur Aufrichtung des menschlichen Bewußtseins“ festgestellt wissen¹⁰³.

Es war vorauszusehen, daß sich das Programm des italienischen Nationalismus nach dem Kriege nicht ändern würde. Die Denunzierung des militärischen Sieges als der „vittoria mutilata“ bot ein zusätzliches Motiv, um die alten sozialen und politischen Kräfte im Zustand der Anklage zu halten. Auf dem Nachkriegskongreß der Associazione Nazionalista vom 16. bis 18. 3. 1919 in Rom – es war der vierte und sollte der letzte sein – erklärte Alfredo Rocco, „daß die wesentlichen Grundsätze der nationalistischen Doktrin gestärkt aus dem Krieg hervorgegangen“ seien¹⁰⁴. Stereotyp wird die Forderung nach Solidarität im Innern für den Kampf nach außen wiederholt. Die Konkurrenz der Nationen werde weitergehen, sie erfordere für Italien „un'unità compatta“. Abermals muß sich die Nation auf den Kampf vorbereiten – nach dem der Waffen nun wieder auf politischem und wirtschaftlichem Feld. Abermals ist von der Vorbereitung einer weiteren Expansion Italiens die Rede. „Im Betreff der inneren Politik ist es immer das gleiche Prinzip der Solidarität, das vorherrschend ist. Wir treten aus dem Krieg heraus (das muß gesagt werden) verarmt an Reichtümern, so daß heute mehr denn je das italienische Problem ein Problem der Produktion ist: mehr arbeiten, mehr produzieren. Es ist nötig, daß Italien die Lasten zu ertragen weiß, die der Krieg auf sein Haupt mehr als auf die der verbündeten Länder gehäuft hat.“¹⁰⁵ Das Eingeständnis, daß der Krieg die reichen Versprechungen, die der Nationalismus an ihn geknüpft hatte, nicht einlöste, entmutigt den Nationalisten nicht. Nun erst recht gilt es, der Idee der Nation sich zu verschreiben. Indem Rocco mehr Arbeit und eine erhöhte Produktion von Gütern fordert, anerkennt er diese keineswegs als die Grundlage der Gesellschaft. Vielmehr bleibt die Arbeit dem außenpolitischen Zweck untergeordnet, sie wird zur Verbündeten des Krieges.

Das Verhältnis von Arbeit und Nation bleibt ungeklärt; und ebenso verdeckt der Glaube an die Nation die Unfreiheit der Arbeiter, wie er die relativen Freiheiten der ökonomisch mächtigeren Klassen vergessen zu machen bestimmt ist. Auf diesen Schein wird der Faschismus sich berufen können, wenn es ihn nützlich dünkt, sich „sozialistisch“ zu geben. Ungeachtet des Ernstes, den Rocco an den Tag legt, wird in seinen Ausführungen zur Arbeiterfrage die demagogische Tendenz vernehmbar – wie spielend gelingt die verbale Umdeutung dessen, was der Inhalt eines hundertjährigen Kampfes der Arbeiter war. Die im italienischen Nachkrieg heftiger gewordenen Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit lassen den Gedanken der Syndikate aktuell werden. Die Nationalisten werden nicht müde, gegen die zahlreichen Streiks ihre Stimme zu erheben. Sie hatten den Arbeiterorganisationen

¹⁰³ „Il Kaiser e Lenin“, *Idea Nazionale*, 9. 9. 1918.

¹⁰⁴ „Il programma politico dell'Associazione nazionalista“, in: *Scritti e discorsi politici di Alfredo Rocco*, Milano 1938, S. 475.

¹⁰⁵ *Ebenda*, S. 477.

die disziplinierende Kraft abgesehen. „Die innere Disziplin . . . ist mehr denn je notwendig, weil in ihr die Autorität und Kraft des Staates besteht; nicht freilich als Übertölpelung und übertriebene Einmischung, wohl jedoch als Behauptung der Überlegenheit der Ziele des Staates über die der kleineren Kollektivitäten und der Individuen. Das Prinzip der Disziplin besteht nichtsdestoweniger nicht einzig in der notwendigen Unterordnung der Individuen unter den Staat, sondern auch des Individuums unter die Kollektivität, zu der es gehört, und der Kollektivität unter den Staat. Mittels dieser Kollektivität hat die Nation ihr Leben.“¹⁰⁶ Das korporative Prinzip, dies anerkennt Rocco, ist zunächst etwas der Gewerkschaft Fremdes, und er bezeichnet deren legitime Führer als „professionelle Demagogen“. Nähme man ihnen jedoch die Politik, so ließe die Mentalität, die ihren Gruppen eigen ist, sich verändern: dies soll den vielleicht bedeutendsten Teil des nationalistischen Programms ausmachen. Rocco sieht bereits innerhalb der gewerkschaftlichen Entwicklung selber eine neue Periode beginnen, in welcher der Klassengegensatz durch Zusammenarbeit überbrückbar wird.

Auch auf Seiten der Unternehmer, so Rocco, vollzieht sich ein Wandel; auch sie beginnen sich zu organisieren. Später würden die Syndikate der Arbeiter und die der Unternehmer sich zu einem gemeinsamen Organ zusammenschließen. Dessen Entstehen ist mit Sicherheit zu erwarten, hat doch jeder Industriezweig gemeinsame Interessen, die es zu schützen gilt. Im Gesamtsyndikat fänden die ununterdrückbaren Klassengegensätze selbsttätig ihren Ausgleich¹⁰⁷. In diesem Organ sollen auch die allgemeinen Bedürfnisse der Produktion ihren Ausdruck finden. Das Schwinden der Konkurrenz im Innern wird die Nation für die wirtschaftliche Konkurrenz mit dem Ausland stärker machen. Rocco will im Senat die dereinstige Vertretung der Korporationen sehen¹⁰⁸. Filippo Carli hatte bereits auf dem Gründungskongreß von 1910 einen „*sindacalismo borghese*“ empfohlen, worunter er die Selbstregierung der Bourgeoisie verstand, die jetzt noch durch ihre Anwälte sich im politischen Leben vertreten lasse. Der *sindacalismo borghese* werde ihre „direkte Aktion“ ermöglichen, so wie auch für den Sozialismus eines Tages die Zeit der Fremdsteuerung durch die Ideologen abgelaufen sei¹⁰⁹.

Nach dem Krieg sind nun auch die Vereinigten Staaten in den Gesichtskreis des italienischen Nationalismus getreten. Alfredo Rocco sieht sie ihre Herrschaft auf ganz Südamerika ausweiten, so wie er Japan bereits als den Herrn Chinas vorausieht. Die niedergeworfenen Imperien Deutschland und Rußland werden ihre Wunden heilen und bei der Gestaltung der Geschehnisse der Welt aufs neue mit-sprechen. Rocco glaubt die Entwicklung der führenden Nationen zu einem „super-

¹⁰⁶ Ebenda, S. 478.

¹⁰⁷ „Nel sindacato integrale gli inopprimibili antagonismi di classe . . . trovano una automatica composizione e disciplina, per assicurare la quale, in ogni modo, deve intervenire energicamente lo Stato.“ P. M. Arcari, a. a. O., Bd. 3, S. 39.

¹⁰⁸ Scritti e discorsi politici, S. 479 f.

¹⁰⁹ Atti del Congresso di Firenze, S. 165 f.

imperialismo“ voraussagen zu können: wehe dem italienischen Volk, wenn es nicht wenigstens nationalistisch ist¹¹⁰.

Was anderes konnte auch jetzt, nach den Opfern, die der Krieg dem Volke abverlangt hatte, der Nationalismus sein als „vor allem Gefühl, Impuls, natürlicher Instinkt“¹¹¹. Je mehr es den Anschein gewinnen mußte, als hätte der Nachkrieg mit seiner gewaltigen sozialen Bewegung jeden Nationalismus unmöglich gemacht, um so mehr war man auf den Glauben an diesen Instinkt angewiesen. Aber die Nationalisten erwiesen sich damit zugleich als „gute Propheten“. Im Faschismus fanden sie die Elite, die die Massen aufrührende Bewegung. „Es ist ein Naturgesetz, daß am stärksten geliebt wird, was die meisten Schmerzen und Opfer kostet“ – dieses Geheimnis aller Nachkriegszeiten sprach Alfredo Rocco in seinem Vortrag zu Viterbo über „Nationalismus und Faschismus“ am 25. Februar 1923 aus¹¹². Endlich seien die Italiener keine isolierten Individuen oder Gruppen mehr, sondern, nach so vielen Jahrhunderten, eine Masse geworden, die das Vaterland erkennt und liebt. Aber „in der politischen Aktion muß der Nationalismus aus Instinkt bewußte Doktrin und bewußter Wille werden, andernfalls kommt jede politische Tätigkeit in Gefahr, unzusammenhängend, widersprüchlich und unorganisch zu sein“¹¹³. Auf welche Weise jedoch soll die Umwandlung dieses vorgeblichen Instinkts in jenes rational bestimmte Bewußtsein stattfinden, das im Leben der modernen Nationen letztlich unabdingbar ist? Der nach außen imperiale und nach innen etatistische Nationalismus war so wenig wie sein faschistischer Erbe fähig, diese Frage überhaupt zu stellen. Erst recht war sie mit seinen Denkmitteln nicht zu beantworten – und so ließ sich denn auch sein Scheitern in der Geschichte voraussagen. Je weiter entfernt von jedem Gedanken man war, ein um so besserer Nationalist konnte man sein. Luigi Salvatorelli hat dies von den Faschisten schon für deren Frühzeit behauptet. Dem „Instinkt“ braucht nur ein formales Gefühl der Pflicht und des Gehorsams eingepflegt zu werden, dessen wechselnde Inhalte die Führung von Fall zu Fall bestimmt. Rocco spricht zwar auch einmal von der Mission, welche der Nation der Menschheit gegenüber obliege; doch bleibt sie ohne jeden konkreten Inhalt. Worauf es ankommt, ist die Pflicht des Individuums, „sich selbst ganz zu geben, sein Hab und Gut, sein Tun und Lassen, sein Leben“, und zwar für die Nation „deren Element und Organ es ist“¹¹⁴.

¹¹⁰ „Guai al popolo italiano, se, mentre gli altri fanno del super-imperialismo, non farà almeno del nazionalismo!“ „L'ora del nazionalismo“ (opuscolo di propaganda) Roma 1919, abgedruckt in *Scritti e discorsi politici*, S. 507 bis 517.

¹¹¹ „Il nazionalismo è anzitutto sentimento, impulso, istinto naturale.“ A. Rocco, *L'Orà del nazionalismo*, S. 7.

¹¹² „È la legge di natura che più si ami ciò che più costa di dolori e di sacrifici“, *Scritti e discorsi politici*, S. 750.

¹¹³ A. Rocco, *Scritti e discorsi politici*, S. 509.

¹¹⁴ „Il nazionalismo è così dottrina di dovere e di sacrificio. Dovere della nazione di adempiere alla sua missione verso l'umanità: dovere dell'individuo di dare tutto sé stesso, i suoi beni, la sua attività, la sua vita per la nazione, di cui è elemento ed organo.“ A. Rocco, *L'ora del nazionalismo*, S. 5.– Die Individuen sind die Zellen im Organismus der Nation. Die Mensch-

Der Nationalismus entsprach keinem gesamtgesellschaftlichen Bedürfnis; er mußte mit den Mitteln des Terrors, die ihm der Faschismus bereitstellte, durchgesetzt werden. Die Herausarbeitung seiner Ideenwelt war von keiner Notwendigkeit, in der sich die Nation befunden hätte, herausgefordert. Dank seiner glücklichen geographischen Lage war Italien von außen nicht bedroht, und schließlich war es dies in seiner gegebenen Struktur auch nicht von innen, indem der Reformwille der Giolitti-Ära den gesicherten Fortschritt versprach. Der Nationalismus trat in Erscheinung, als noch die reformistische Richtung der Arbeiterbewegung vorherrschend und ehe der mussolinische Revolutionarismus der direkten Aktion in ihr erstarkt war. Dessen schiere Gewalttätigkeit war ebenso Verbote des faschistischen Terrors, wie es die oben erwähnten Straßenaktionen der Nationalisten, die 1914 zum ersten Male erfolgten, und der „radiosomaggismo“ von 1915 waren, um ein Wort Luigi Salvatorellis zu gebrauchen. So logisch der Nationalismus innerhalb seiner Denkvoraussetzungen auch war, so wenig notwendig war sein geschichtlicher Sieg. Er hat die Kontinuität der Nationalgeschichte Italiens¹¹⁵ jedoch lediglich unterbrochen, die im Sturz des Hauses Savoyen erneut in Erscheinung getreten ist.

Gewiß hat die Associazione Nazionalista Italiana bei der Bildung der öffentlichen Meinung ihr Wort mitgeredet. Aber selbst in ihren großen Zeiten, während des Tripoliskrieges und in der Periode der interventionistischen Propaganda, hat sie das politische Leben Italiens nicht mitgestaltet. Auch die „Sempre pronti“ der Nationalisten des Nachkriegs, deren Blauhemd aus Seide, während das schwarze der Fasci aus Baumwolle war, hatten den Faschisten den Rang nicht ablaufen können. Was den Nationalisten fehlte, war die Technik der Eroberung der Macht, und so blieb ihnen nur, den Faschisten die Rezeption der eignen Ideen zu bestätigen¹¹⁶. Durch das Abkommen vom 26. Februar 1923 wurden die Mitglieder der Associazione Nazionalista Italiana in den Partito Nazionale Fascista überführt. Die beiden parlamentarischen Gruppen schlossen sich zusammen. Nationalisten traten in den Großen Rat des Faschismus ein. Der italienische Nationalismus hatte aufgehört, die private Sache zu sein, die er bisher, seines Anspruches ungeachtet, gewesen war.

heit ist, nach Rocco, nichts Organisches, welchem Begriff in seiner Doktrin ein „Heilswert“ zuzukommen scheint.

¹¹⁵ In der glanzvollen Schrift Luigi Salvatorellis, *Pensiero e azione del Risorgimento*, Turin 1965, ist die enge Verbindung der italienischen Nation mit den Ideen von 1789 überzeugend dargestellt.

¹¹⁶ A. Rocco, *Il Fascismo verso il nazionalismo*, *Idea Nazionale*, 6. 1. 1922: in: *Scritti e discorsi politici*, S. 693–699.